

REFORMATION IM BLICKFELD

LA GAZETTE

DAS ERBE DER REFORMATION

Reformatatorische Wort-Schätze

Impulse für die Erwachsenenbildung



REFORMIERTE KIRCHEN
BERN-JURA-SOLOTHURN
**500 JAHRE
REFORMATION**

INHALT

REFORMATORISCHE WORT-SCHÄTZE – IMPULSE FÜR DIE ERWACHSENENBILDUNG

2 Inhalt

4 Einführung

4 Ziel

4 Ansatz

5 Arbeitsformen/ Durchführung

5 Zielgruppe

5 Kursmaterial

6 Reformatorische Lehrbilder

6 Ablaufplanung

7 Programmelemente

9 Materialien/ Texte

12 Literaturhinweise

14 Gnade

15 Ablaufplanung

15 Programmelemente

17 Materialien/ Texte

18 Literaturhinweise

20 Rechtfertigung

21 Ablaufplanung

21 Programmelemente

23 Materialien/ Texte

25 Literaturhinweise

26 Glaube

27 Ablaufplanung

27 Programmelemente

29 Materialien/ Texte

29 Literaturhinweise

30 Sünde

31 Ablaufplanung

32 Programmelemente

33 Literaturhinweise

34 Die Heilige Schrift

35 Ablaufplanung

35 Programmelemente

38 Materialien/ Texte

41 Literaturhinweise

42 Freiheit

42 Beschreibung

43 Ablaufplanung

44 Christus

44 Beschreibung

46 Ablaufplanung

47 Impressum



EINFÜHRUNG

REFORMATION – AUFBRUCH IN DIE RELIGIÖSE MÜNDIGKEIT

2017 feiern wir das Reformationsjubiläum. 500 Jahre ist es her, dass Martin Luther seine 95 Thesen an die Kirchentür in Wittenberg angeschlagen haben soll. Und vieles von dem, was uns heute ganz selbstverständlich geworden ist, wurzelt in diesem evangelisch-reformatorischen Aufbruch.

Die Reformation war nicht nur ein politisches Ereignis, sondern hat die Theologie und das Selbstverständnis der einzelnen Christinnen und Christen nachhaltig geprägt. Dabei haben uns die Reformatoren Wort-Schätze (Gnade, Rechtfertigung, Glaube, Sünde, Schrift, Freiheit, Christus) hinterlassen, in denen sich theologische und ganz profan menschliche Einsichten ausdrücken. In diesen theologischen Schlagworten verdichtet sich das reformatorische Erbe, um das unsere Mütter und Väter in den letzten 500 Jahren gerungen haben. Manches ist uns wie selbstverständlich in Fleisch und Blut übergegangen, anderes so fremd geworden, dass wir uns kaum noch denken können, auf welches Problem dieser Begriff einst eine überzeugende Antwort gewesen sein soll.

Was verstehen Menschen heute unter den Begriffen Gnade, Rechtfertigung, Glaube, Sünde, Schrift, Freiheit, Christus? Finden wir heute in der uns in vielem fremd gewordenen reformatorischen Kernbedeutung dieser Begriffe vielleicht noch etwas Vertrautes, so dass ein eigenes Aneignen wesentlicher reformatorischer Aussagen möglich wird? In der Hoffnung, dass im Gespräch und in der Auseinandersetzung mit diesem Erbe die reformatorische Kraft wieder spürbar werden kann, welche die reformierte Kirche charakterisiert: eine stets zu erneuernde Kirche im Vertrauen auf die Heilige Schrift und den schöpferischen Geist Gottes.

ZIEL

Die Erwachsenenbildungseinheiten wollen Zugänge zu diesen Wort-Schätzen eröffnen, zur Auseinandersetzung mit ihnen anregen und didaktische Wege aufzeigen, um ein eigenes Verständnis davon zu entwickeln. In diesem Gesprächs- und Aneignungsprozess kann die Erneuerung von Kirche und christlichem Selbstverständnis für den Einzelnen erfahrbar werden.

Bildung ist dabei kein zufälliges Medium, sondern wesentliches Element für ein protestantisches Gemeindeverständnis, das der Gemeinde (Demokratie) und den Laien (Priestertum aller Gläubigen) einiges zumutet und ihnen Mündigkeit sowie eigenes Denken zutraut. Die Gemeinde ist der Nährboden für die Theologie und den Glauben – Bildung ist der Dünger, welcher den Glauben schützt und sein Wachstum stärkt.

Gemäss reformatorischem Verständnis kann jeder nur für sich glauben. Einerseits ist der Glaube zwar ein Geschenk, andererseits drängt dieser Glaube aber darauf, vernünftig verstanden zu werden („fides quaerens intellectum“).

Den Einheiten liegt kein speziell konfessionelles Interesse zugrunde, sondern das grundlegende Bemühen, das Evangelium in und durch diese Begriffe verstehbar zu halten.

ANSATZ

Die Kurseinheiten sind als Ideenbörse zu verstehen. Sie können Kirchengemeinden im Kontext des Reformationsjubiläums bei der Entwicklung von Bildungsangeboten für Erwachsene unterstützen. Interessierte Personen werden darin eingeladen, sich über die Reformation und deren Glaubensinhalte zu informieren und sich mit deren Bedeutung für ihr eigenes Leben, die heutige Gesellschaft und den persönlichen Glauben auseinanderzusetzen.

Grundsätzlich versteht sich das Heft als Arbeitshilfe und nicht als in sich geschlossene Kursreihe. Ob Sie einzelne, mehrere oder alle Einheiten durchführen wollen, ist Ihnen überlassen. Gegebenenfalls können auch einzelne Programmelemente (PE) verwendet werden. Es werden verschiedene Methoden und Medien vorgeschlagen, damit eine wechselseitige Erschliessung von Lebenswelt und Tradition möglich wird.

ARBEITSFORMEN/DURCHFÜHRUNG

Nach einer allgemein gehaltenen Einführung zu reformatorischen Grundaussagen sind die nachfolgenden Kurseinheiten entlang der reformierten Wort-Schätze *Gnade, Rechtfertigung, Glaube, Sünde, Schrift, Freiheit, Christus* aufgebaut. Falls Sie mehrere Einheiten durchsehen und bearbeiten, werden Sie feststellen, dass die Begriffe gemeinsam ein Sinn-Netz ergeben und sich gegenseitig bedingen. Meist reichen bereits zwei Kurseinheiten, um die gegenseitigen Bezüge festzustellen.

Die Kurseinheiten sind in Programmelemente (PE) unterteilt, welche sich methodisch und von ihrer Dauer her unterscheiden. Gegebenenfalls können einzelne Elemente herausgegriffen, abgekürzt, durch eigene Inhalte ersetzt oder ergänzt werden. Ein gewisses theologisches Vorwissen der Kursleitung ist dienlich und wünschenswert, aber nicht zwingend vorausgesetzt. Die Kurseinheiten sind so gehalten, dass sie allen interessierten Personen zugänglich sein sollten.

Sie wurden von unterschiedlichen Personen konzipiert und sind deshalb in der Gestaltung und Darstellung nicht identisch, verfolgen aber das gleiche Ziel und haben den gleichen Ansatz.

ZIELGRUPPE

Die Einheiten richten sich an Menschen, welche sich für theologische Grundaussagen interessieren, sei es im Rahmen des Reformationsjubiläums, oder auch darüber hinaus. Seitens der Teilnehmenden werden wenig bis keine theologischen Vorkenntnisse vorausgesetzt. Wesentlich sind vielmehr das Interesse, sich mit Glaubensinhalten zu beschäftigen, und die Offenheit zum Dialog mit anderen Glaubensformen und Glaubensverständnissen.

Die Kurseinheiten sind vorwiegend für kirchliche Erwachsenenbildungsanlässe konzipiert, können aber z.B. auch in Hauskreisen, im Konfirmationsunterricht oder für Themenabende verwendet werden.

KURSMATERIAL

Das benötigte Material (M) pro Programmelement ist jeweils angegeben, aber nur teilweise im Heft abgedruckt (Abdruckgenehmigungen). Die kompletten Materialien (Texte, Bilder etc.) und Kopiervorlagen sind für die kirchgemeindliche Verwendung zu Bildungszwecken auf einer **Moodle-Plattform** verfügbar. Die Zugangsdaten (Passwort) können unter Angabe von Name und Adresse der Kirchgemeinde angefordert werden bei: lea.muehlemann@refbejus.ch.

1. Einheit

REFORMATORISCHE LEHRBILDER

ZWEI GLAUBENSWEGE – AUFFORDERUNG ZUR ENTSCHEIDUNG / ANNEMARIE BIERI

Die Breitenwirkung der Reformation ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass Künstler mit dem Druck von Bibeln, mit Porträts der Reformatoren sowie mit Flugblättern und Bildern wesentlich zu ihrer Verbreitung beitrugen. Insbesondere die Malerfamilie Cranach hat wichtige reformatorische Bildprogramme geschaffen und darin zentrale reformatorische Erkenntnisse Luthers künstlerisch umgesetzt. Wie wirkten sie wohl auf damalige Menschen, und wie sprechen sie zu uns als heutigen Betrachtern?

ABLAUFPLANUNG

Programmelement	Inhalt	Methode	Material	Zeit
PE 1 Einführung	Einführung zur Malerfamilie Cranach	Kurzer Input	Hintergrundtext (M1)	15'
PE 2 Bilderschliessung „Gesetz – Gnade“	1. Bild: „Gesetz und Gnade“ – Bilderschliessung in vier Schritten: a) Beschreibung b) Erste Deutung c) Zusammenhänge / Symbolik d) Persönliche Bedeutung	Bildbetrachtung im Plenum	Bild, Schritte der Bilderschliessung (M2)	30'
PE 3 Bildbetrachtung „Reformationsaltar“	2. Bild: „Reformationsaltar Wittenberg“ – Verbildlichung wesentlicher Elemente der reformatorischen Kirche Zusammentragen und Gespräch	Bildbetrachtung mit Leitfragen in Kleingruppen Plenum	Bild und Leitfragen (M3)	25' 20'
Pause				15'

MÖGLICHE ERGÄNZUNG

PE 4 Bezug zur Berner Reformation	Lektüre der „10 Berner Disputations-thesen“ auf dem Hintergrund wesentlicher Elemente der reformatorischen Kirche Luthers – ergänzende Themen / Anliegen?	Kleingruppen Plenums- austausch	Disputations- thesen (M4)	30'
PE 5 Kirchlicher Gegen- wartsbezug	Bezug zur heutigen reformierten Kirche: Reformatorische Wurzeln – Bleibendes – Anderes? Ergebnisse sichten und zusammen- fassendes Gespräch	3 Kleingruppen Plenum	Stichworte auf 3 verschieden- farbigen Karten; Cluster erstellen	20' 20'
Schlussrunde	Persönliches Fazit: Mein Aha-Erlebnis Das bleibt für mich offen	Kurze State- ments		5'

PROGRAMMELEMENTE

PE 1 Kurzer Input zur Malerfamilie Cranach

Knappe Einführung geben ins Leben und Werk der Cranachs, v.a. Lukas Cranach d. Älteren.

M1 Hintergrundtext zur Malerfamilie Cranach:

<http://wege-zu-cranach.de/die-malerfamilie-cranach.html>.

PE 2 „Gesetz und Gnade“ – vier Schritte der Bilderschliessung

1. Beschreibung: Was sehe ich?
Teilnehmende nennen etwas / eine Beobachtung / ein Detail des Bildes und beschreiben es damit. Zunächst keine Interpretationen.
2. Erste Deutung: Was ist gemeint? Worum geht es?
Teilnehmende äussern Vermutungen, Erklärungen, mögliche Deutungen. Interpretationsversuche zusammentragen.
3. Zusammenhänge / Symbolik: Was wird ausgedrückt? Symbolischer Gehalt? Woran erinnert es?
Herausgefundenenes ergänzen mit einigen Informationen: biblische Motive, theologische Hintergrundinformationen (vgl. Kurze Bildbeschreibung, M2). Detailentdeckungen in Beziehung setzen zum Ganzen des Bildes.
Textpassagen Röm 3 darten – Bezüge sichten.

4. Persönliche Bedeutung: Was bedeutet es für mich?

Wie steht es mit der Abwendung bzw. Zuwendung Jesu in Bezug auf die verschiedenen Personen im Bild? Wie wirkt das? Mit welcher Person kann ich mich am ehesten identifizieren? Was hat das zur Folge? Wie spricht das Bild mich selbst an?

M2 Bild „Gesetz und Gnade“, Bild von Lukas Cranach d. Älteren sowie kurze Bildbeschreibung.

PE 3 „Reformationsaltar Wittenberg“ – Bildbetrachtung mit Leitfragen

Der Wittenberger Altar ist ein konzentriertes Gemälde wesentlicher Elemente der reformatorischen Kirche.

In Kleingruppen versuchen die Teilnehmenden, diesen Elementen auf die Spur zu kommen. Leitfragen:

- Was erkenne ich?
- Um welche kirchlichen Elemente handelt es sich? Warum gerade diese?
- Was macht gemäss diesem Altarbild die neue reformatorische Kirche aus?

M3 Bild „Reformationsaltar“ Stadtkirche Wittenberg, Bild von Lukas Cranach d. Älteren sowie kurze Bildbeschreibung.

MÖGLICHE ERGÄNZUNG:

PE 4 Bezug zu den „10 Berner Disputationsthesen“

Je nach zeitlichen Möglichkeiten kann ein ergänzender Themenblock eingefügt und damit ein direkter Bezug zur Berner Reformation hergestellt werden. Mit den vorgängig aus den Bildern erschlossenen wesentlichen Elementen einer reformatorischen Kirche Luther'scher Prägung im Hintergrund werden die 10 Berner Disputationsthesen – als wesentliche geschichtliche Grundlage der hiesigen reformierten Kirche – in Kleingruppen gelesen und diskutiert:

- Welche zusätzlichen Themen / reformatorischen Anliegen werden darin ergänzend aufgeführt?
- Welches Bild der reformierten Kirche ergibt sich für euch daraus?

M4 Disputationsthesen

In: Martin Sallmann, Matthias Zeindler (Hg.), Dokumente der Berner Reformation. Disputationsthesen, Reformationsmandat und Synodus, TVZ 2013, S. 39–41

PE 5 Bezug zur heutigen reformierten Kirche

Drei Gruppen stellen Überlegungen zu den drei Fragestellungen an und schreiben Stichworte auf verschiedenfarbige Karten (blau, gelb, grün; pro Karte ein Stichwort):

- Blau: Wo lassen sich Wurzeln der heutigen reformierten Kirche erkennen? Was hat sich bis heute erhalten?
- Gelb: Was ist heute ganz anders?
- Grün: Welche für heute wesentlichen Elemente fehlen in Bild/Text?

Die Karten werden anschliessend im Plenum an drei verschiedenen Orten im Raum zueinander gruppiert (Cluster).

Aufgrund des Bildes kann ein zusammenfassendes Gespräch in Gang kommen: Was fällt beim Betrachten auf? Was freut uns daran – was ärgert? Welche Folgerungen ziehen wir daraus?

Schlussrunde: Persönliches Fazit



MATERIALIEN / TEXTE

M2 Bild „Gesetz und Gnade“ (Lukas Cranach d. Ältere)

Lucas Cranach d. Ältere, Verdammnis und Erlösung, DE_SMG_SG676. Gesamtaufnahme. In: Cranach Digital Archive http://lucascranach.org/DE_SMG_SG676 (zuletzt aufgerufen: 06.01.2017)

Das Bild steht für Präsentationen im Rahmen von Bildungsveranstaltungen zur Verfügung auf der Moodle-Plattform.

Kurze Beschreibung:

Etliche Bilder der Cranachs wollen dem Betrachter die Ideen der Reformation näherbringen. Die Cranachs entwarfen sie gemeinsam mit Luther und weiteren Reformatoren explizit als Lehrbilder. Ende der 1520er-Jahre wurden sie serienweise dargestellt und weit verbreitet. So auch „Gesetz und Gnade“ (1526), das Luthers Rechtfertigungslehre verständlich machen sollte: eine Gegenüberstellung des alten, von Ängsten geprägten Glaubens und des neuen reformatorischen Glaubens an die bedingungslose Annahme des Menschen durch Gott.

In einer grünen Landschaft werden einzelne Szenen dargestellt. Das gesamte Bild wird durch einen Baum in zwei Hälften geteilt, die eine Seite auffällig durch lebendig-grüne, die andere durch tote, dürre Äste gekennzeichnet.

Linke Bildhälfte:

In der Mitte sind Adam und Eva im Paradies zu erkennen, welche einander die verbotenen Früchte reichen. Daneben ein Zeltlager der Israeliten, die eine Schlangenplage erleben. Zu ihrer Rettung hat Mose eine eherne Schlange aufgerichtet.

Im Vordergrund wird ein nackter, hilfloser Mensch (Adam) vom Tod und einem teuflischen Wesen mit einer Lanze Richtung Hölle am linken unteren Bildrand getrieben. Verzweifelt wirft er die Hände und blickt ratsuchend nach rechts zu vier gelehrten Männern. Einer davon ist als Mose kenntlich, welcher dem Menschen die Tafeln mit den 10 Geboten (Gesetz) entgegenhält und mit dem Finger auf deren Einhaltung hinweist.

Im Hintergrund des Bildes thront in einem himmlischen Wolkenring Christus als Weltenrichter. Im roten Mantel steht er auf einer blauen Kugel, über ihm schweben zwei Engel. Rechts und links unter ihm knien Maria und Johannes der Täufer, welche stellvertretend für andere Heilige Fürbitte für die verlorenen Menschen halten.

Bibelzitate unter dem Bild: Röm 1,18; Röm 3,23; 1. Kor 15,56; Röm 4,15; Röm 3,20

Rechte Bildhälfte:

Im Hintergrund öffnen sich die Wolken ebenfalls kreisrund, allerdings mit einem hellen, göttlichen Leuchten. Daraus schwebt ein Engel hinab zu den Hirten auf dem Feld. Er überbringt ihnen die frohe Botschaft von Jesu Geburt.

Im Vordergrund steht der nackte Mensch (Adam) ebenfalls hilflos und reumütig die Hände gefaltet da. Sein Blick jedoch ist auf den gekreuzigten Christus gerichtet. In einen roten Mantel gehüllt und ein Buch (Neues Testament) in der Hand steht Johannes der Täufer daneben und scheint dem Menschen etwas zu erklären. Zur Bestärkung seiner Worte weist er mit dem Zeigefinger ebenfalls auf den Gekreuzigten. Aus dessen Wunde in der Seite spritzt ein Blutstrahl auf Adams Kopf und eine Taube fliegt als Heiliger Geist auf ihn zu.

Unter dem Kreuz liegen Tod und Teufel am Boden, während das Lamm Gottes triumphierend auf ihrem Rücken steht. Hinter dem Kreuz ist die geöffnete, leere Grabhöhle Christi zu erkennen. Der Aufgestandene schwebt in ein rotes Tuch gehüllt im göttlichen Licht dem Himmel entgegen, während er seine rechte Hand segnend über die Menschen hält.

Bibelzitate unter dem Bild: Hab 2,4; Röm 3,28; Joh 1,29; 1. Kor 15,54f. + 57

Deutung:

Die Vorstellung eines (die Welt) richtenden Gottes und die Angst davor waren den Menschen zu Luthers Zeit allgegenwärtig. Ebenso das Bewusstsein, dass Menschen von Natur aus unvollkommen sind und immer wieder schuldig werden. Adam und Eva unter dem Baum der Erkenntnis stellen diese Zusammenhänge ursprunghaft dar.

Gleichzeitig war auch klar, dass die Menschen die Gebote Gottes (Gesetz) nie tadellos befolgen können. Gleichwohl fällt den Gelehrten und Mose nichts anderes ein, als auf die Einhaltung der Gebote zu verweisen, wodurch dem Menschen seine Unzulänglichkeiten nur umso deutlicher vor Augen treten. Die katholische Kirche versprach deshalb Erleichterung und Verkürzung der Zeit im Fegefeuer durch Ablassbriefe. Dieser an Geboten, gutem Handeln und Fürbitte leistenden Heiligen orientierte Glaubensweg wird im Bild aber als verdorrt und lebensfeindlich charakterisiert.

Ganz im Gegensatz zur rechten Bildhälfte: Das über Tod und Teufel siegreiche Lamm Gottes symbolisiert Christus, der durch seinen Tod die Sünden der Menschen auf sich genommen hat. Angst vor Höllenstrafen sind von Christus überwunden und haben ihre Macht verloren. Der Blutstrahl der Gnade und die Kraft des Heiligen Geistes treffen den Menschen ganz direkt. Sein Glaube genügt – eines Vermittlers bedarf es nicht. Nicht richtend, sondern segnend blickt der Auferstandene auf die Menschen und seine Welt.

Das Bild zeigt damit sehr eindrücklich das Befreiende des Glaubens an Gottes bedingungslose Liebe auf. Der mittelalterlichen Angst vor dem richtenden Gott wird die Gnade Gottes entgegengesetzt, der sich der Mensch nur glaubend zuwenden muss. Der Betrachter wird aufgefordert, sich selbst zwischen den beiden Glaubenswegen zu entscheiden.

Nach: Sonja Poppe, Bild und Bibel. Die Cranachschule als Malwerkstatt der Reformation, EVA 2014, S. 97-101

M3 Bild „Reformationsaltar“ Stadtkirche Wittenberg (Lukas Cranach d. Ältere)

Kurze Beschreibung:

Der Altar in der Stadtkirche Wittenberg wurde Lucas Cranach d. Älteren in Auftrag gegeben. Vermutlich hat er ihn in enger Zusammenarbeit mit den Reformatoren entworfen. Die vier Bildtafeln (Vorderseite) bringen dem Betrachter das reformatorische Kirchenverständnis nahe – eine Kirche, für die die Sakramente Taufe und Abendmahl sowie die Beichte und die Predigt vor der Versammlung der Gläubigen konstitutiv sind.

Taufe: Ein grosses Taufbecken steht im Zentrum, das von der Gemeinde umringt wird. Der Reforma-

tor und Wittenberger Griechisch-Professor Philipp Melanchthon steht dahinter und begiesst den Säugling mit dem Taufwasser: ein bewusstes Bekenntnis zur Säuglingstaufe gegenüber Wiedertäufer-Strömungen zur gleichen Zeit.

Im Bild links neben Melanchthon sieht auch der Maler Cranach selbst der Szene zu, indem er dem Täufling ein Tuch bereithält. Rechts daneben streckt ein weiterer Reformator dem Betrachter ein Büchlein mit einem Satz aus Luthers Kleinem Katechismus entgegen: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“

Abendmahl: Die Mitteltafel zeigt das letzte Abendmahl, bei dem Jesus und seine zwölf Jünger um den runden Tisch herumsitzen. Das Brot wurde bereits ausgeteilt, das Lamm in der Mitte weist auf Jesu bevorstehenden Tod hin. Jesus sitzt nicht in der Mitte, sondern am linken Tischrand. Sein Lieblingsjünger Johannes legt tröstend den Kopf in seinen Schooss, Judas sitzt im gelben Gewand ungeduldig an Jesu rechter Seite. Jesus schiebt ihm einen Bissen in den Mund – sogar der Verräter ist nicht vom gemeinsamen Mahl ausgeschlossen. Die Runde der Jünger, einschliesslich des neben Jesus sitzenden, schwarz gekleideten Petrus, diskutieren intensiv miteinander. Am rechten Bildrand wendet eine Person den Blick gegen aussen. Man kann darin Luther selbst als Junker Jörg erkennen, der von einem Mundschenk einen Becher Wein entgegennimmt. Die Szene erinnert an die Wiedereinführung des Abendmahls in beiderlei Gestalt – Brot und Wein – durch die Reformatoren.

Beichte: Im offenen Beichtstuhl sitzt der Stadtpfarrer Johannes Bugenhagen. Ein bussfertiger Mann kniet vor ihm, ein zweiter scheint sich hingegen davonschleichen zu wollen. Bugenhagen hält zwei auffällig grosse Schlüssel in den Händen: Dem Bussfertigen, der seine Sünden bekennt und bereut, schliesst er das Himmelreich auf, dem Unbussfertigen, der sich vom Glauben abkehrt, wird es verschlossen bleiben. Luther hielt die Beichte zur Erkenntnis der eigenen Schuld durchaus für nützlich, Rechtfertigung schenkt jedoch allein der gnädige Gott.



Verkündigung in der Predigt: Vor versammelter Gemeinde predigt Martin Luther von einer Kanzel an der gegenüberliegenden Wand herab.

In der aufmerksam lauschenden Gemeinde ist ganz vorn sitzend auch Luthers Frau Katharina mit einem Kind zu erkennen. Luther selbst wird in bedeutungsvoller Geste gezeigt: Die linke Hand ruht auf der Bibel als Grundlage der Predigt. Mit der rechten Hand weist er auf den Gekreuzigten, der wie eine tragende Säule mitten im Raum steht.

In diesem Altarbild sind die vier reformatorischen Grundsätze eindrücklich vergegenwärtigt: „Allein die Schrift“; auf die Luther sich in seiner Predigt stützt, vermittelt die Heilsbotschaft. „Allein der Glaube“ der hörenden Gemeinde führt zum Heil. „Allein von Christus“ als tragendem Grund geht Heil aus. Zum Heil kommt der Mensch „allein durch die Gnade“, die ihm durch Taufe, Abendmahl und eigene Beichte zuteilwird.

Grundlage und Fundament allen Glaubens und Kirche-Seins ist Jesus Christus. Er ist der Stützpfeiler oder das Fundament, auf dem die Kirche gründet. In der Gemeinschaft der Gläubigen aber wird durch die Verkündigung in der Predigt und in den Zeichen der Sakramente die frohe Botschaft von Gottes Gnade stets neu erfahrbar und durch die Zeiten hindurch weitergegeben.

Nach: Sonja Poppe, Bild und Bibel. Die Cranachschule als Malwerkstatt der Reformation, EVA 2014, S. 103-110

Zum Bild: Lucas Cranach d. Ältere, Wittenberger Reformationsaltar, Edition Akanthus, Kunstkarte, Art.-Nr. PK 601

Quelle: http://eichinger.ch/eichifamilyhom/Reisen/Deutschland/Start_Wittenberg.htm

Das Bild steht für Präsentationen im Rahmen von Bildungsveranstaltungen zur Verfügung auf der Moodle-Plattform.

M4 Die zehn Thesen

17. November 1527, Übersetzung: Ernst Saxer

Über diese nachstehenden Thesen wollen wir, Franz Kolb und Berchtold Haller, beide Prädikanten in Bern, zusammen mit anderen, die das Evangelium bekennen, einem jeden mit Gott aus heiliger biblischer Schrift Red und Antwort stehen auf der angesetzten Tagung in Bern, Sonntag nach Circumcisionis (5. Januar) im Jahre 1528:

1. Die heilige christliche Kirche, deren alleiniges Haupt Christus ist, ist aus dem Wort Gottes geboren. Darin bleibt sie und hört nicht auf die Stimme eines Fremden.

2. Die Kirche Christi schafft nicht Gesetze und Gebote ohne Gottes Wort. Darum sind all die Menschen-satzungen, die man „Gebote der Kirche“ nennt, für uns nur soweit bindend, als sie im göttlichen Wort begründet und geboten sind.

3. Christus ist unsere alleinige Weisheit, Gerechtigkeit, Erlösung und Bezahlung für die Sünden der ganzen Welt. Ein anderes Verdienen der Seligkeit und Genugtuung für die Sünden bekennen heisst darum Christus verleugnen.

4. Dass der Leib und das Blut Christi als solche leiblich im Brot der Danksagung empfangen werden, lässt sich mit biblischer Schrift nicht begründen.

5. Die Messe, wie sie zur Zeit Brauch ist und in der Christus Gott dem Vater für die Sünden der Lebendigen und Toten aufgeopfert werden soll, ist schriftwidrig, eine Lästerung des allerheiligsten Opfers, des Leidens und Sterbens Christi, und wegen ihrer Missbräuche vor Gott ein Greuel.

6. Wie allein Christus für uns gestorben ist, so soll er auch allen als Mittler und Fürsprecher zwischen Gott dem Vater und uns Gläubigen angerufen werden. Deshalb wird alles Anrufen anderer Mittler und Fürsprecher im Jenseits von uns als unbegründet in der Schrift verworfen.

7. In der Schrift findet sich kein Fegefeuer nach dieser Zeit. Darum ist aller Totendienst – Vigilie, Seelenmesse, Seelengeräte (Stiftungen für Seelenämter) Siebenter, Dreissigster, Jahrzeit, Ampeln, Kerzen und dergleichen – sinnlos.

8. Bildermachen zum Zweck der Verehrung verstösst gegen Gottes Wort des Neuen und Alten Testaments. Darum sind sie, wenn mit ihrer Aufstellung die Gefahr ihrer Verehrung besteht, zu beseitigen.

9. Die Schrift bringt für keinen Stand ein Verbot der Ehe, wohl aber wird allen Ständen geboten, Hurerei und Unkeuschheit zu meiden.

10. Ein öffentlicher Hurer befindet sich nach der Schrift im offensichtlichen Bann. Infolgedessen schaden wegen des Ärgernisses, das sie erregen, Unkeuschheit und Hurerei keinem Stand mehr als dem priesterlichen.

Alles Gott und seinem heiligen Wort zu Ehren.

Quelle: Martin Sallmann, Matthias Zeindler Hg., Dokumente der Berner Reformation, Die zehn Thesen, S. 39-41.

LITERATURHINWEISE

Sonja Poppe, Bild und Bibel. Die Cranachscheule als Malwerkstatt der Reformation, Evang. Verlagsanstalt 2014, 978-374-03795-7

www.wege-zu-cranach.de Website zum Cranach-Jahr 2015 als Entdeckungsreise zu Leben und Werk. Dazu: Cranach Digital Archive, <http://lucascranach.org/>, Gallery der Gemälde mit Suchfunktion

www.kunstinformatik.net/reformation2015 Website mit vielfältigen Informationen, Ideen und Materialien zur inner- und ausserkirchlichen Kulturarbeit

www.eule-der-minerva.de Ein Online-Kunstmuseum (Bilder mit kunstgeschichtlichen und thematischen Zugängen)

Martin Sallmann, Matthias Zeindler (Hg.), Dokumente der Berner Reformation. Disputationsthesen, Reformationsmandat und Synodus, TVZ 2013, ISBN-Nummer: 978-3-290-17699-0.



2. Einheit

GNADE

GNADENLOSER DRUCK IN MODERNEN ARBEITSWELTEN / ANNEMARIE BIERI

Heutige Gesellschaft und Arbeitswelt sind zunehmend geprägt von Leistungsdenken, Erfolgsdruck, Profitmaximierung, Selbstoptimierung und Selbstprofilierung. Die reformatorische Botschaft von der „Rechtfertigung allein aus Gnade“ auf heutige Arbeitswelten zu beziehen und damit zu kontrastieren, ist gleichermaßen befremdlich, irritierend, spannend und befreiend. Welche Relevanz könnte die Botschaft von „Gottes Gnade“ im Zusammenhang heutiger Arbeitswelten entfalten?

„Gnade: damals ein zentrales – heute vielleicht ein fremdes Wort. Und dabei, so scheint es mir, hätten wir gerade heute nichts so nötig wie Gnade. Gnade zuerst mit uns selbst, damit wir nicht vor immer neuer Selbsterfindung und Selbstoptimierung schließlich in verzweifelter Erschöpfung landen. Gnade auch mit unseren Mitmenschen, die eben fehlbare und unvollkommene Wesen sind wie wir selber und von denen wir doch häufig Perfektion und reibungsloses Funktionieren erwarten. Es macht sich zudem in unserer Gesellschaft, von Internetforen bis hin zu politischen Debatten, ein Ungeist der Gnadenlosigkeit breit, des Niedermachens, der Selbstgerechtigkeit, der Verachtung, der für uns alle brandgefährlich ist.“

Bundespräsident Joachim Gauck beim Festakt „500 Jahre Reformation“ am 31. Okt. 2016, Berlin



ABLAUFPLANUNG

(Ein Abend à 3 Stunden)

Programmelement	Inhalt	Methode	Material	Zeit
PE 1 Zugänge und Haltungen zur „Arbeit“	Bild auswählen: „Das verbinde ich mit Arbeit“ Vorstellungsrunde verbunden mit Thema Austausch zu guter, befriedigender Arbeit Fokussierung auf wesentliche Elemente	Assoziative Annäherung 2er-Murmelmrunde Sammeln Plenum	Fotos/Bilder (M1) Flipchart	15' 20'
PE 2 Moderne Arbeitswelten	Dokumentarfilm: „Work hard, play hard“ Austausch: Moderne Arbeitswelten – Mensch	Ausgewählte Filmszenen ansehen, mit Beobachtungsfragen Plenumsdiskussion	DVD (M2)	30' 25'
Pause				15'
PE 3 „Gnade“ – Annäherungen	Annäherung an theologisches Verständnis von „Gottes Gnade“ mithilfe zweier Texte „Expertenbericht“ der Gruppen	Gruppenarbeit Plenum	Texte (M3)	20' 20'
PE 4 Bezug „Gnade“ – Arbeitswelten	Gespräch zum Bezug von „Gnade“ – moderne Arbeitswelten Vorstellung der Gedanken aus der Gruppe	Kleingruppen mit Leitfragen Rollensetting		10' 15'
PE 5 Persönliches Fazit	Was ändert die Zusage der bedingungslosen Annahme von Gott (Gnade Gottes) für meinen Umgang mit der Arbeitswelt?	Blitzlicht		10'

PROGRAMMELEMENTE

PE 1 ZUGÄNGE UND HALTUNGEN ZUR „ARBEIT“

Bilder/Fotos auslegen und je eines auswählen lassen zum Thema „Das verbinde ich mit Arbeit“. Vorstellungsrunde in Verbindung zum Thema: Name, Beruf, Assoziationen zum Bild bzgl. „Arbeit“.

2er-Murmelmrunde: Wann empfinde ich Arbeit/eine Arbeitssituation als gut und befriedigend?
Sammlung im Plenum: Was sind wesentliche Elemente einer guten, befriedigenden Arbeit/Arbeitssituation?

M1 Fotos/Bilder

Fotolangage oder Bilder aus Zeitschriften zu Arbeit/Arbeitswelt; vgl. kirchliche-bibliotheken.ch

PE 2 MODERNE ARBEITSWELTEN

Mithilfe einiger ausgewählter Ausschnitte aus dem Dokumentarfilm „Work hard, play hard“ Einblick gewinnen in moderne Arbeitswelten und ihre dahinterliegende Logik, die mit Blick auf Wirtschaftswachstum und Gewinnmaximierung die Ressource Mensch entdeckt hat.

Mögliche Szenen:

- Nr. 8 (42.42–57.45), Assessment Center / Potenzialanalyse: Das Setting ist vorgängig kurz zu erläutern
- Nr. 10/11 (106.40–112.15), Change Management Programm / Performance Board: insbesondere die Szene „tägliches Meeting zu Kennzahlen“
- Nr. 12 (115.45–117.30 und 123.40–125.30), Human Capital Management; systematische Erfassung der Potenziale von Mitarbeitenden zwecks optimaler Verwertbarkeit

Mögliche Beobachtungsfragen:

- Welche Haltung zur Arbeit kommt mir entgegen?
- Wie empfinde ich das Arbeitsklima?
- Was spricht mich an? Wo regt sich Widerstand?

Austausch im Plenum, ausgehend von den Beobachtungsfragen:

Dargestellte Arbeitswelten – Rolle des Menschen – Grundgefühl?

M2 DVD „Work hard, play hard“

Film von Carmen Losmann, Schwarz-Weiss Filmverleih, www.filmkinotext.de; ausleihbar bei: www.kirchliche-bibliotheken.ch

PE 3 „GNADE“ – ANNÄHERUNGEN

Arbeitsteilige Textlesung in zwei Gruppen (pro Gruppe ein Text) zur Annäherung an ein theologisches Verständnis von „Gnade“. Auftrag an die Gruppen:

- Texte lesen und Hauptaussagen des Textes zu formulieren versuchen
- Sich darauf vorbereiten, der anderen Gruppe „als Experten“ die wesentlichen Aussagen vorzustellen

Danach stellen beide Gruppen als „Experten“ der je anderen die Hauptaussagen vor. Bei Bedarf kann die Kursleitung wesentliche Inhalte ergänzen.

M3 Texte (vgl. unter Materialien)

Fulbert Steffensky, Lebensheiterkeit und Bilderskepsis, in: Friedrich Schorlemmer, Was protestantisch ist, Kap. 2, S. 57–58.

Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017, Grundlagentext der EKD, Kap. 2.3 Sola gratia – allein aus Gnade (Auszüge).

PE 4 BEZUG „GNADE“ – MODERNE ARBEITSWELTEN

Gespräch in Kleingruppen zu den Leitfragen:

- Inwiefern stellt „Gnade“ kritische Anfragen an heutige Arbeitswelten?
- Welche befreienden Aspekte kann ich darin erkennen?

Zum Vorstellen der Gedanken aus den Gruppengesprächen im Plenum wird ein einfaches Rollensetting vorgeschlagen: Es werden zwei fiktive Rollenträger definiert (Bezeichnung notiert oder bildhafte Skizze auf Flipcharts):

- Vertreter der Arbeitswelt / Chef einer grossen Firma (vergleichbar denjenigen im Film)
- Arbeitnehmer/in, welche/r gnadenlosem Druck ausgesetzt ist

Die Gruppen richten aufgrund ihrer vorgängigen Gespräche nun Aussagen/Fragen an die beiden fiktiven Personen als Rollenträger.

PE 5 SCHLUSSRUNDE – PERSÖNLICHES FAZIT

Zusage für alle sichtbar notieren:

„Du musst dir deine Anerkennung im Leben nicht erarbeiten, sie wird dir von Gott geschenkt.“

In Form einer Blitzlicht-Runde drücken die Teilnehmenden aus, was für sie persönlich auf dem Hintergrund der „Gnade Gottes“ im Umgang mit der Arbeitswelt wesentlich geworden ist.

MATERIALIEN/ TEXTE

M3 TEXTE

Fulbert Steffensky, Lebensheiterkeit und Bilderskepsis (Ausschnitt)

Zwei Pointierungen des Christentums, die ich im Protestantismus in grösster Deutlichkeit finde, liebe ich. Die eine ist die Rechtfertigungslehre, die andere ist die Bilderskepsis.

Zur Rechtfertigungslehre: Einer meiner Lieblingstexte aus der Bibel ist das 8. Kapitel des Römerbriefes mit seiner Unterscheidung von Fleisch und Geist. Wenn ich die Schwierigkeit seiner gnostischen Sprache überwunden habe, finde ich darin den Grund einer unbeschreiblichen Lebensheiterkeit. Ich bin nicht gezwungen, mein eigenes Gemächte zu sein. Ich stehe nicht unter dem Zwang, mein eigener Lebenszeuge zu sein. Ich bin, weil ich bezeugt bin. „Der Geist selbst gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind.“ (V8) Unter verdammendem Zwang stehe ich (und im Fleisch lebe ich), wenn ich mein Leben durch meine eigenen Kräfte und Stärken bezeugen muss, durch meine Lebenswerke, durch meine Schönheit, meine Erfolge, meine Gesundheit, meine Fitness, meinen Reichtum. Nicht einmal die Gebete und Lieder müssen aus den eigenen Künsten gelingen. So heisst es im 8. Kapitel des Römerbriefes (V26): „Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen.“ Der Satz von der Gnade ist einer der tröstlichsten und einer der kritischsten Sätze in der Bibel. Tröstlich ist er, weil er jedem Menschen sagt, dass er schon gefunden ist, ehe er seine Sache beginnt. So befreit er von dem Zwang der Selbstbeabsichtigung, die immer in die Verzweiflung führt. Man ist dazu befreit zu leben, zu lieben, den Willen Gottes zu tun. Und man ist davon befreit, ein Heiliger zu werden. Man lebt unter dem leichten Gedanken, dass man Fragment sein kann. Wir sind nicht Autoren unserer eigenen Ganzheit. Der Blick Gottes sieht uns in einer Ganzheit, die alle unsere Selbstversuche übersteigt. Man kann in Heiterkeit Fragment sein.

Die Lehre von der Rechtfertigung ist ein kritischer Satz. Luther wendet sie gegen die religiösen Selbstversuche jener Zeit. Sie richten sich heute gegen die gesellschaftlichen Diktate, Produzent der eigenen Stärke, Unabhängigkeit und Ganzheit zu sein. Es hat kaum eine Zeit gegeben, in der das Diktat so unerbittlich war, wie es heute ist. Verpönt sind Niederlagen, und übermächtig ist der Zwang zum Erfolg. Darum das Diktat, jung zu sein bis ins hohe Alter; erfolgreich im Beruf zu sein; gesund zu sein und angesehen. Niederlagen sind verboten, und in solchen Zeiten kann keine Niederlage gelingen; vor allem nicht die letzte grosse Niederlage am Ende des Lebens. Sogar das Sterben soll gelingen und schön sein. Menschen werden gefährlich, wo sie es nicht fertigbringen, in die eigene Endlichkeit einzustimmen. Nur Wesen, die sich ihrer Endlichkeit bewusst sind und ihr zustimmen, sind geschwisterliche Wesen. Die Aufhebung der Grenzen der Endlichkeit; das „Höher, schneller, mehr!“ ist zugleich die Feindschaft gegen andere menschliche Wesen, sogar gegen die eigene Nachkommenschaft, der die Atemluft und die Lebensmöglichkeiten genommen werden. Der Unendlichkeitswahn ist nicht der „Triumph des Willens“, sondern die Verzweiflung einer Existenz, die sich nie selbst genug sein kann. Das sagt die paulinische Gnadenlehre: Der Mensch muss sich nicht selbst genug sein. Gott ist sein Genug, das genügt. Bei Paulus geht der Versuch des Menschen, sich selbst zu genügen, immer mit Zwang und Verzweiflung einher. Gnade dagegen ist mit Freiheit verbunden ... Protestantismus sagt in letzter Radikalität: Jener Blick der Güte, der unsere Ganzheit und Liebenswürdigkeit in uns hineinsieht, genügt ...

Quelle: Fulbert Steffensky, Lebensheiterkeit und Bilderskepsis, in: Friedrich Schorlemmer, Was protestantisch ist, Kap. 2, S. 57-58

SOLA GRATIA – ALLEIN AUS GNADE, RECHTFERTIGUNG UND FREIHEIT. GRUNDLAGENTEXT DER EKD (AUSSCHNITT)

Die Reformatoren kritisierten mit dem „allein aus Gnade“, was sie in ihrer Zeit als „Werkgerechtigkeit“ wahrnahmen, also jeden Versuch von Menschen, durch ihr eigenes Tun Anerkennung von Gott zu erwirken. (...)

Der Ausschluss der Werke aus dem Rechtfertigungsgeschehen soll die grundlegende anthropologische Einsicht zum Ausdruck bringen, dass es dem Menschen unmöglich ist, sich durch sein Tun vor Gott zu rechtfertigen. Das liegt an der grundsätzlichen Struktur des Menschen: Er ist im Kern seines Tuns um sich selbst besorgt. Alles Tun, das er dazu verwenden möchte, um von Gott gerechtfertigt zu werden, bleibt Teil seiner selbstbezogenen Grundstruktur, kann ihn also nicht aus seiner Selbstbezogenheit erlösen. (...)

Diese Logik wird nur dadurch durchbrochen, dass Gottes Gnade allein und nichts auf der Seite des Menschen der Grund der Annahme des Menschen durch Gott ist. Diese Botschaft ist auch heute noch heilsam. In einer Leistungsgesellschaft wie der unseren wird der Mensch so in seiner alltäglichen Geschäftigkeit heilsam gestört: Er muss nichts leisten, sich und anderen nichts beweisen. So kommt der Mensch zur Ruhe. Und so wird er frei, frei von seinen Bemühungen, seine Bedeutsamkeit und Identität selbst sichern zu müssen, und frei für den anderen Menschen, dem er sich nun um dessen selbst willen zuwenden kann. (...)

Die Reformation hat Identität und Wert einer Person allein in der Anerkennung durch Gott begründet gesehen, unabhängig von natürlicher Ausstattung (Geschlecht), gesellschaftlichem Status (Stand), individuellem Vermögen (Erfolg) und religiöser Leistung (Verdienst). In dieser Egalisierung der Menschen vor Gott liegt eine transformative Kraft auch für moderne Gesellschaften. (...) Das sola gratia macht diese Unterschiede, die sonst unsere Wahrnehmung und Bewertung anderer Menschen und unserer selbst bestimmen, nachrangig. Es fordert uns heraus, diese Unterscheidungen zu hinterfragen. (...)

In den letzten Jahren ist in unserer durch Medien und wirtschaftliche Logiken geprägten Gesellschaft das Be- und Verurteilen anderer schärfer geworden. Insbesondere Menschen, die in der Öffentlichkeit stehen, identifizieren wir mit ihrem Tun oder Nicht-Tun. Wir kritisieren nicht mehr nur einzelnes Fehlverhalten, sondern begegnen den Betreffenden mit manchmal fast genüsslicher Verachtung. Das sola gratia lehrt uns, zu unterscheiden. Ein Mensch ist mit dem, was er leistet oder nicht geleistet hat, nicht identisch. Gottes Gnade unterscheidet zwischen Person und Werk. Sie lehrt uns, ebenso zu unterscheiden und auf diese Weise gnädig zu sein.

Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017, Grundlagentext der EKD, Kap. 2.3 Sola gratia – allein aus Gnade (Auszüge); Quelle: <https://www.ekd.de/EKD-Texte/93085.html>

LITERATURHINWEISE

Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017, Grundlagentext der Evang. Kirche in Deutschland EKD, Kap. 2.3 Sola gratia – allein aus Gnade, S. 59–69, Gütersloher Verlagshaus, 2014, 978-3-579-05973-0

R. Lachmann, G. Adam, W.H. Ritter, Theologische Schlüsselbegriffe. Biblisch – systematisch – didaktisch, Reihe Theologie für Lehrerinnen und Lehrer Bd. 1, Art. Gnade, S. 101–107, Vandenhoeck & Ruprecht, 5. Aufl. 2016, 978-3-525-61420-4

Friedrich Schorlemmer, Was protestantisch ist. Das grosse Buch des Denkens und Glaubens – Die wichtigsten Texte aus 500 Jahren, Herder 2015 (4. Aufl.), v.a. Kap. 4. Gnade, 978-3-451-34769-6

Jürgen Werbick, Gnade, UTB 2013, 978-3-825-23842-1 (Gnade in ökumenischer Perspektive)

„Die Liebe Gottes in den Ordnungen der Welt“, Arbeitshilfe zu Impulsen der Reformation für Wirtschaft und Arbeitswelt, Evangelische Landeskirchen in Baden und Württemberg, Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt; v.a. Kap. 1, Beruf und Arbeit, S. 3–16; Download: <http://www.ideen2017.de/html/erwachsenenbildung953.html?&>

Meine Wende



OP
ONZER
zere



3. Einheit

RECHTFERTIGUNG

ZWANG ZUR SELBSTRECHTFERTIGUNG ODER BEDINGUNGSLOSE ANNAHME? / A. BIERI

Im gesellschaftlichen Zusammenhang wird einem selten etwas geschenkt. Vielmehr werden wir permanent gefordert, unseren Wert unter Beweis zu stellen, unser Denken, Handeln und Leisten zu rechtfertigen.

Insgeheim schwingt dabei wohl stets die bange Frage mit: Reichen unser Einsatz und unsere Bemühungen aus, um den gestellten Anforderungen zu genügen? Unter ganz anderen Vorzeichen haben Martin Luther ähnliche Fragen umgetrieben. Sie führten ihn zur befreienden reformatorischen Erkenntnis der „Rechtfertigung allein durch Glauben“. Welche Bedeutung könnte diese Botschaft der bedingungslosen Zuwendung Gottes für heutige Herausforderungen des Lebens haben?



ABLAUFPLANUNG

(Ein Abend à 2-3 Stunden)

Programmelement	Inhalt	Methode	Material	Zeit
PE 1 Einstieg	Assoziationen zu „Rechtfertigung“	Brainstorming	Flipchart	15'
PE 2 Persönliche Annäherung	Aufstellung im Raum nach drei Aussagen; Statements der Teilnehmenden dazu	Soziometrische Aufstellung		15'
	Bin ich gut, so wie ich bin?	2er-Murmeltunde		10'
PE 3 Justitia – formale Gerechtigkeit	Bild der „Justitia“: Personifiziertes Bild für formale Gerechtigkeit und das vorreformatorische Gerechtigkeitsverständnis	Gespräch und Input	Bild und Informationstext (M1)	10'
PE 4 Unmöglichkeit der Selbstrechtfertigung	Text: „Die Panne“, Friedrich Dürrenmatt	Texterschliessung in Gruppen	Text (M2)	40'
	Bezug herstellen zu Luthers reformatorischer Erkenntnis Bezug zur heutigen Lebenswelt	Kurzinput Plenumsgespräch	Ref. Erkenntnis, vgl. Röm 3 (M3)	20'
PE 5 Fazit	Abschlussrunde: Persönliche Erkenntnisse	Blitzlicht		10'

MÖGLICHE ERGÄNZUNG

Programmelement	Inhalt	Methode	Material	Zeit
PE 6 Gottes bedingungslose Annahme	Beispielgeschichte: Lk 15,11-32	Texterschliessung In Gruppen Plenumsgespräch	Lk 15,11-32	60'

PROGRAMMELEMENTE

PE 1 EINSTIEG: ASSOZIATIONEN ZU „RECHTFERTIGUNG“

Brainstorming zum Ausdruck „Rechtfertigung“
Anschließend Gruppieren der Stichworte nach Bedeutungszusammenhang:

- kirchlich-theologisch
- persönlich/gesellschaftlich
- juristisch

PE 2 PERSÖNLICHE ANNÄHERUNG

Aufstellung an drei verschiedenen Orten im Raum, je nachdem, welcher der Aussagen man am ehesten zustimmt:

1. Ich will so bleiben, wie ich bin
2. Ich will nicht so bleiben, wie ich bin
3. Ich bin unentschlossen

Statements: Warum stehe ich bei dieser Aussage? Sobald alle ihren Platz gefunden haben, können die Teilnehmenden die Gründe ihrer Platzwahl näher erläutern.

2er-Murmelrunde als persönlicher Austausch zur Frage: Bin ich gut, so wie ich bin?

PE 3 BILD DER „JUSTITIA“ – FORMALE GERECHTIGKEIT

Bild der „Justitia“ zeigen. Im Gespräch mit den Teilnehmenden die Bedeutung erschliessen. Soweit nötig die Symbolik ergänzend erläutern.

Kurze persönliche Reflexion der TN zum Denkanstoss: Ich vor „Justitia“ – welche Waagschale überwiegt bei mir?

Das vorreformatorische Gerechtigkeitsverständnis analog der ausgleichenden Gerechtigkeit erläutern.

M1 Bild „Justitia“ und Informationstext

PE 4 „DIE PANNE“ – LUTHERS REFORMATORISCHE ERKENNTNIS

Lesen des Textes über Friedrich Dürrenmatts Komödie „Die Panne“. Darin wird die Unmöglichkeit menschlicher Schuldlosigkeit und Selbstrechtfertigung deutlich vor Augen geführt. Theologisch wird diese Grundsituation des Menschen mit dem Begriff der „Erbsünde“ ausgedrückt.

Texterschliessung in Kleingruppen anhand dreier Fragestellungen:

- Handlung – was geschieht da genau?
- Textart – um welche Art von Geschichte handelt es sich eurer Ansicht nach?
- Bedeutung – welche Hauptaussagen kommen euch entgegen?

M2 Text: Friedrich Dürrenmatt, Die Panne

Kurzinput anhand des Informationstextes: Bezug herstellen zwischen den Hauptaussagen des Textes von Dürrenmatt und Luthers reformatorischer Erkenntnis.

M3 Informationstext – Reformatorische Erkenntnis

Plenumsgespräch: Welche Bedeutung(en) der reformatorischen Erkenntnis der „Rechtfertigung“ sehen wir im Kontext der heutigen Lebenswelt (z.B. geprägt vom gegenseitigen Bewerten, Beurteilen, „Liken“ etc.)?

PE 5 PERSÖNLICHES FAZIT – BLITZLICHT

Je nach geplanter Länge des Abends hier eine Schlussrunde machen oder nach dem vorgeschlagenen Ergänzungsteil. Plenumsrunde: Was ist mir zum Verständnis von „Rechtfertigung“ persönlich wesentlich geworden?

MÖGLICHE ERGÄNZUNG:

PE 6 LUKAS 15,11-32 – BEISPIELGESCHICHTE ZU GOTTES BEDINGUNGSLOSER ANNAHME

3er-Gruppen: Lesen der Geschichte „Der verlorene Sohn“. Es handelt sich um eine Beispielgeschichte, in der Gottes Gnade bzw. bedingungslose Annahme beispielhaft vor Augen geführt wird.

Die Gruppenmitglieder versuchen, sich in die drei Personen (Vater, jüngerer Sohn, älterer Sohn) hineinzuversetzen:

- Bei welchem Sohn liegen meine eigenen Sympathien?
- Jüngerer Sohn – ab wann in der Geschichte denkt er wohl: Ich finde mich gut, so wie ich bin?
- Älterer Sohn: Hält er sich selbst für gut? Wie sieht Gott ihn?
- Gott: Wie sieht er seinen jüngeren Sohn? Muss dieser sich rechtfertigen? Wieso handelt Gott wohl so?
- Welche Schlüsse zieht ihr aus der Geschichte?

Plenumsgespräch:

- Wesentliche Elemente und Aussagen der Geschichte?
- Bedeutung für mich persönlich?

MATERIALIEN/ TEXTE

M1 BILD „JUSTITIA“ UND INFORMATIONSTEXT

Bild: Gerechtigkeitsbrunnen in Bern (Foto: Anemarie Bieri)

Symbolik: Justitia ist das personifizierte Bild für Recht und Gerechtigkeit, welches als Standbild viele Gerichte und Plätze schmückt. Waagschalen: stehen fürs Abwägen von Gut und Böse; von Recht und Unrecht; von Argumenten für und gegen einen Angeklagten. Schwert: steht fürs Richten und Urteilen.

Auch hier geht es um die Frage, ob Menschen für gut oder schlecht befunden werden: Die Menschen sehen sich vor die Justitia gestellt, von der Recht und Unrecht, Scheitern und Gelingen im Leben genau abgewogen werden. Je nach Stand der Waagschalen wird das Leben insgesamt beurteilt.

Gerechtigkeitsverständnis vorreformatorisch:

Martin Luther verstand vor seiner reformatorischen Schlüsselerkenntnis die Gerechtigkeit Gottes ganz im Sinne der Justitia. Dieses formale Gerechtigkeitsverständnis basiert auf dem Prinzip des Ausgleichs: Eine Verfehlung, ein Unrecht muss mit einer guten Tat ausgeglichen, mit etwas besonders Gutem aufgewogen werden. Nur wenn die beiden Waagschalen in der Balance sind, kann derjenige auf dem Prüfstand für gut oder gerecht befunden werden.

M2 TEXT FRIEDRICH DÜRRENMATT, DIE PANNE

Friedrich Dürrenmatt: Die Panne, Ein Hörspiel und eine Komödie. Werkausgabe in 37 Bänden, Bd. 16, Seitenzahlen im Text.

In Friedrich Dürrenmatts Komödie „Die Panne“ gerät der Handlungsreisende Alfredo Traps auf der Suche nach einer Unterkunft in eine muntere Runde von älteren Herren, die in einer Villa ein opulentes Gastmahl abhalten.

Es handelt sich um pensionierte Juristen, welche in ihren ehemaligen Rollen als Staatsanwalt, Richter und Verteidiger Abend für Abend Gerichtsprozesse spielen. Erheitert nimmt Alfredo Traps die ihm zugedachte Rolle des Angeklagten an, umso mehr, als zu dem Spiel die besten Bordeauxweine serviert werden, und umso mehr, als er von seiner Unschuld

vollkommen überzeugt ist. Als freilich sein Verteidiger zur Eröffnung des Prozesses sagt: „Mein Klient ist eine juristische Rarität: unschuldig“, hält der Staatsanwalt dem sofort entgegen: „Noch nie vorgekommen“ (99). Und genau dies wird im Lauf dieser Nacht, in welcher sich die Runde mit immer älteren Tropfen allmählich betrinkt, nachgewiesen.

Der angeblich unschuldige Traps entpuppt sich nach und nach als skrupelloser Karrierist, der kühl berechnend mit der Frau seines Chefs ein Verhältnis eingegangen ist, nur um bei diesem einen Herzinfarkt zu provozieren und in seine Stellung nachrücken zu können. Der Angeklagte wird von der Dynamik dieser Entlarvung derart erfasst, dass er ein vollständiges Geständnis ablegt und das Urteil – das Todesurteil – mit emphatischer Dankbarkeit entgegennimmt.

Er fällt seinem Verteidiger um den Hals und ruft aus: „Hohes Gericht, ich danke. Ich danke von ganzem Herzen“ (161). Damit ist aber der Prozess noch nicht zu Ende. In gut Dürrenmatt'scher Manier folgt dem Todesurteil nämlich ein ebenso schlüssig begründeter Freispruch, weil nach dem Massstab der Welt, aus der Alfredo Traps kommt, es sich beim Tod von Chef Gygax lediglich um eine Kette von Zufällen handelt. Während die alten Herren auf diesen Freispruch trinken, zieht sich Alfredo zurück und – erschießt sich.

In diesem Text geht es nicht bloss um ein menschliches Gericht, sondern deutlich auch um das Richten Gottes. Denn die vier Herren, das lässt sich unschwer entziffern, fungieren hier als eigentlich göttliches Gericht, das mit einer anderen als der weltlichen Gerechtigkeit die Wahrheit der Welt unbarmherzig aufdeckt. Die Prämisse des Gerichts, dass keiner schuldlos sei, kann man auch bei Paulus nachlesen: „Es gibt keinen, der gerecht ist, auch nicht einen“ (Röm 3,10).

Quelle: Matthias Zeindler, Gott der Richter, S. 14–15, Theologischer Verlag Zürich, 2. Aufl. 2005



M3 INFORMATIONSTEXT – REFORMATORISCHE ERKENNTNIS

Luther erlebte trotz allem Bemühen sein eigenes Scheitern an den Ansprüchen der formalen Gerechtigkeit. Er erkannte, dass unter der Voraussetzung ausgleichender Gerechtigkeit der Mensch vor Gott unmöglich bestehen kann. Auch wenn er sich noch so anstrengt, werden seine Lebens-Waagschalen nie ausgeglichen sein.

Vgl. Röm 3,10: „Da ist kein Gerechter, auch nicht einer.“

Dagegen erkannte Luther, dass die Bibel Gottes Gerechtigkeit ganz anders versteht. Sie ist keine ausgleichende Gerechtigkeit, die im Sinne der Justitia nach Taten und Leistungen fragt, sondern ein freies Geschenk, das vertrauensvoll angenommen werden kann.

Vgl. Röm 3,20: „Denn es gilt: Durch das Tun dessen, was im Gesetz geschrieben steht, wird kein Mensch vor ihm gerecht werden; denn durch das Gesetz kommt es bloss zur Erkenntnis der Sünde. 21 Jetzt aber ist unabhängig vom Gesetz die Gerechtigkeit Gottes erschienen – bezeugt durch das Gesetz und die Propheten – 22 die Gerechtigkeit Gottes, die durch den Glauben an Jesus Christus für alle da ist, die glauben. 28 Denn wir halten fest: Gerecht wird der Mensch durch Glauben, unabhängig von den Taten, die das Gesetz fordert.“

Damit durchbricht die reformatorische Rechtfertigungslehre die Logik, dass nur der gerechtfertigt ist, der im Recht ist. Sie geht davon aus, dass Menschen sich ganz grundlegend nicht selbst rechtfertigen können und auch nicht selbst rechtfertigen müssen. Einer Bewertung vermöchte letztlich kein Mensch zu genügen. Gottes Annahme ist aber keine Reaktion auf das Gute und Annehmbare am Menschen, sondern sie meint den Menschen als Ganzen, auch mit seinen Schwächen, seiner Gebrochenheit und seiner Selbstbezogenheit. Gott nimmt den Menschen bedingungslos an und setzt ihn ins Recht.

Oder zusammengefasst wie in der Schlüsselformulierung zur Rechtfertigungslehre in: Gemeinsame Erklärung über die Rechtfertigungslehre, 31. Okt. 1999, Augsburg, Kap. 3 (15)

„Allein aus Gnade im Glauben an die Heilstat Christi, nicht auf Grund unseres Verdienstes, werden wir von Gott angenommen und empfangen den Heiligen Geist, der unsere Herzen erneuert und uns befähigt und aufruft zu guten Werken.“

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Gemeinsame_Erklärung_zur_Rechtfertigungslehre

LITERATURHINWEISE

Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017, Grundlagentext der Evang. Kirche in Deutschland EKD, Kap. 1.1 und 2.1 Zum Begriff der Rechtfertigung, S. 24–34 und 44–48, Gütersloher Verlagshaus, 2014, 978-3-579-05973-0

R. Lachmann, G. Adam, W. H. Ritter, Theologische Schlüsselbegriffe. Biblisch – systematisch – didaktisch, Reihe Theologie für Lehrerinnen und Lehrer Bd. 1, Art. Rechtfertigung, S. 277–292, Vandenhoeck & Ruprecht, 5. Aufl. 2016, 978-3-525-61420-4

Matthias Zeindler, Gott der Richter. Zu einem unverzichtbaren Aspekt christlichen Glaubens, Theologischer Verlag Zürich, 2. Aufl. 2005

4. Einheit

GLAUBE

GLAUBEN - NICHT WAS, SONDERN WEM / STEPHAN JÜTTE

Glaubst du noch, oder denkst du schon?, fragte jüngst ein schweizweit bekannter „Freidenker“ auf Facebook. Auch wer Glauben und Denken nicht als Gegensätze verstehen will, ahnt, dass das Glauben oft ein unsicheres Wissen bezeichnet.

Ich glaube, dass ...

- ... ich dereinst in den Genuss der AHV kommen werde.
- ... dass mein Enkel heute Geburtstag hat.
- ... dass ich morgen noch lebe.
- ... dass meine Frau mich liebt.

Aber ganz sicher weiss ich es nicht. Ich glaube es. Und das meiste, was wir glauben, wird sich irgendwann als richtig oder falsch erweisen. Wie ist das aber mit Gott?



ABLAUFPLANUNG

(Ein Abend à 150 min.)

Programmelement	Inhalt	Form	Material	Zeit
PE 1 Einstieg	Kurzfilm: „Was ist eigentlich Glaube?“	Plenum	Beamer, M1	5'
	Murmelgruppe zum Thema: Müssen wir Menschen an irgendetwas glauben?	Kleingruppe		5'
PE 2 Was heisst „glauben“?	Film: TED-Talk Julia Sweeney	Plenum	Beamer, M2	17'
	Plenum-Gespräch: Rückmeldungen zum Film		Flipchart	13'
	Gruppenarbeit: Ist das, was Julia Sweeney beschreibt, auch Glaube?	Kleingruppe	M3, M4	30'
Pause				
PE 3 Differenz „fides qua / fides quae“	Präsentation der Gruppenresultate	Präsentation	Flipchart	20'
	Diskussion: „fides qua / fides quae“ bei Julia Sweeney	Diskussion im Plenum	Flipchart	10'
PE 4 Glaube in und an Christus	Kurzinput	Referat	Evtl. M5	5'
PE 5 Meine Position?	Textarbeit und Statement – Blogbeitrag Thomas Grossenbacher	Einzelarbeit	Papier, Stifte, M6, M7	20'
	Präsentation	Plenum		10'
PE 6 Blitzlicht, Abschluss	– Was verstehe ich anders oder besser als vor dem Kurs? – Welcher Punkt ist für mich am unklarsten geblieben?	Plenum		15'

PROGRAMMELEMENTE

PE 1 EINSTIEG

Zeigen Sie als Einstieg ins Thema den Kurzfilm: Was ist eigentlich Glaube? Philosophisches Kopfkino (2.45 min).

Bitten Sie die Teilnehmenden anschliessend, in Kleingruppen folgende Frage zu diskutieren: Müssen wir Menschen an irgendetwas glauben?

M1

<http://www.3sat.de/mediathek/?mode=play&obj=29080>

PE 2 WAS HEISST „GLAUBEN“?

Zeigen Sie den TED-Talk von Julia Sweeney (17 min.)

Halten Sie die Kernthese des TED-Talks fest: Ich fühle Gottes Liebe. Das weiss ich. Aber ich weiss nicht, ob ich an Ihn glauben kann.

Sammeln Sie die Antworten und halten Sie diese fest.

M2

https://www.ted.com/talks/julia_sweeney_on_letting_go_of_god?language=de

Nach dem Plenum besprechen die Teilnehmenden in Kleingruppen, ob das, was Julia Sweeney beschreibt, auch Glaube ist.

Arbeitsauftrag: Ist das, was Julia Sweeney beschreibt, auch Glaube? Diskutieren Sie in Kleingruppen und nehmen Sie dabei Bezug auf das Luther-Zitat (M3) und den Wikipedia-Artikel (M4).

Bereiten Sie eine kleine Präsentation vor, in der Sie die Diskussion in Ihrer Gruppe zusammenfassen und Ihre Ergebnisse präsentieren.

M3

Luther-Zitat.

M4

Auszug aus dem Wikipedia-Artikel Glaube / Religiöse Grundphänomene / Christentum: <https://de.wikipedia.org/wiki/Glaube>

PE 3 DIFFERENZ „FIDES QUA / FIDES QUAE“

Präsentation der Resultate aus der Gruppenarbeit (PE 2b). Halten Sie die wichtigsten Ergebnisse auf Flipchart fest. Leiten Sie anschliessend in die Diskussion zu „fides qua“ und „fides quae“ über. Folgende Leitfragen können leitend sein: Was ist gemeint mit fides quae? Wo spielt das in Julia Sweeney's TED-Talk eine Rolle? Was ist gemeint mit fides qua? Wo kam das vor?

Halten Sie die Antworten wiederum auf Flipchart fest.

PE 4 GLAUBE IN UND AN CHRISTUS

Kurzinput wichtige Inhalte:

- Die Unterscheidung zwischen fides qua und fides quae ist hilfreich, um Glaube als etwas Allgemeinemenschliches zu verstehen (fides qua) und um den Glaubenseifer und das Glaubensbedürfnis auch bei den Menschen wertzuschätzen, die etwas anderes glauben als man selbst.
- Fides qua / fides quae dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden! Es gibt keinen Glauben an sich, der ohne Inhalt wäre. Glauben oder hoffen hat immer eine Ausrichtung auf etwas oder jemanden hin. Ich glaube an dich, ich hoffe auf dich, ich glaube dir ...

- Der menschliche Verstand will auch verstehen, was er glaubt. Wir Menschen sind keine reinen Gefühlswesen, die genug daran haben, etwas als angenehm zu empfinden, sondern wir wollen auch wissen, ob die Hoffnung, die wir teilen, trägt.
- Im Fall des christlichen Glaubens sind fides qua und fides quae untrennbar verbunden. Der christliche Glaube glaubt, dass er mit Hilfe Gottes Geistes auf Christus vertraut und in diesem Vertrauen an der Überwindung des Todes Anteil hat. Im Vertrauen auf ihn vertrauen Christen zugleich darauf, dass der Tod über ihr Leben nicht das letzte Wort hat.
- Johannes 11,25 f.: 25 Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. 26 Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?
- Christlicher Glaube ist also das Leben in der vertrauensvollen Christusbeziehung, aus der heraus man alles erhofft.
- In dieser Christusbeziehung ist die Gottesferne überwunden und der Mensch in seinem Verhältnis zu Gott zurechtgebracht. Glaube ist daher das Gegenteil von Sünde. Denn im Glauben wollen wir nicht sein wie Gott, sondern alles von ihm empfangen.

Alternativ kann auch der Text zum reformatorischen Glaubensbegriff vorgetragen werden. (M5)

M5

Glaube – Gott bezieht sich auf den Menschen (La Gazette, Kirchensonntag 2017)

PE 5 MEINE POSITION?

Arbeitsauftrag: Lesen Sie den Blogbeitrag von Thomas Grossenbacher und die Kommentare dazu.

Was finden Sie einleuchtend? Was fehlt Ihnen? Was verstehen Sie nicht? Verfassen Sie eine eigene Antwort. Da es um eine individuelle Positionierung zum Begriff Glaube geht, bietet sich eine Einzelarbeit an.

Die Antworten/Statements können, müssen aber nicht mit dem Plenum geteilt werden.

M6 UND M7

Blogbeitrag von Thomas Grossenbacher Vertrauensakt vor Glaubensinhalt und Kommentare zum Beitrag: www.diesseits.ch (28.10.2016).

PE 6 BLITZLICHT, ABSCHLUSS

Mögliche Fragen für ein Abschlussplenum: Was verstehe ich anders oder besser als vor dem Kurs?

Welcher Punkt ist für mich am unklarsten geblieben?

MATERIALIEN/ TEXTE

M3

Glaube ist nicht der menschliche Wahn und Traum, den etliche für Glauben halten. Und wenn sie sehen, dass keine Besserung des Lebens noch gute Werke folgen, und doch vom Glauben viel reden hören, so fallen sie in den Irrtum und sagen: der Glaube sei nicht genug, man müsse Werke tun, soll man fromm und selig werden. Das macht: wenn sie das Evangelium hören, so fallen sie daher und machen sich aus eigenen Kräften einen Gedanken im Herzen, der spricht: Ich glaube. Das halten sie dann für einen rechten Glauben. Aber wie das eine menschliche Erdichtung und Gedanke ist, den des Herzens Grund nimmer erfährt, so tut er auch nichts, und es folgt keine Besserung darauf.

Aber Glaube ist ein göttliches Werk in uns, das uns wandelt und neu gebiert aus Gott und den alten Adam tötet, aus uns ganz andere Menschen in Herz, Gemüt, Sinn und allen Kräften macht und den heiligen Geist mit sich bringt.

(Aus der Vorrede Luthers zum Römerbrief)

M5 GLAUBE – GOTT BEZIEHT SICH AUF DEN MENSCHEN

Glaube meint nicht das Für-wahr-Halten verschiedener Offenbarungen, Lehren oder dogmatischer Sätze, sondern die rettende Beziehung Gottes zum Menschen, in die der Mensch sich vertrauensvoll hineinbegeben darf. Der reformatorische Glaubensbegriff ist also zunächst und vor allem ein Beziehungsbegriff: Gott hat sich auf das Volk Israels bezogen, und indem er diese Beziehung in und mit Jesus von Nazareth erfüllt, steht er zu jedem Menschen zu allen Zeiten unmittelbar in Beziehung.

Glauben kann kein Mensch von sich aus, sondern man findet sich in vertrauensvoller Beziehung zu Gott, gläubig, vor. Damit ist klar, dass dieser Glaube nicht eigenes Verdienst oder eine besondere Leistung ist, zu der man von sich aus fähig wäre.

Der Glaube ist die Antwort des Menschen auf Gottes Anspruch und Anrede an ihn. Diese Anrede trifft aber auf den Sünder und die Sünderin. Erst durch Gottes Anrede wird im Sünder oder in der Sünderin der Glaube geschaffen und geweckt. Glaube ist die konkrete Erfahrung, dass Gott mit den sündigen Menschen in Verbindung stehen will. Glauben heisst dann Ja sagen zur Liebe Gottes. Im Glauben nimmt der Mensch seinerseits an, dass Gott ihn trotz allem angenommen hat.

Allerdings wissen Menschen nicht von sich aus von diesem rettenden Angebot des Glaubens. Gott muss es jedem einzeln sagen: durch das menschliche Wort der Predigt, durch das Gebet und immer wieder im Abendmahl. Weil der Mensch diese Gottes-Beziehung erst im Glauben verstehen kann, heissen seine dabei gewonnenen Einsichten und Ansichten „Glaubenssätze“. Ihnen allen ist gemeinsam, dass sie etwas in der Welt so zum Ausdruck bringen, dass sie es von der Beziehung Gottes mit den Menschen her interpretieren und erklären. Glauben heisst, sich einüben in einen Blick, der die Welt nicht nur als das sieht, als was sie von sich her zu erkennen gibt, sondern der auch zu erahnen beginnt, was diese Welt von Gott her bedeutet – und wer ich darin sein darf.

Ohne Gott also kein Glaube – aber auch: ohne Glaube für den Menschen kein Gott.

Verfasst von Dr. Stephan R. Jütte, La Gazette, Kirchen-sonntag 2017, S. 24

LITERATURHINWEISE

Karl Barth: 9. Der Glaube, in: Einführung in die evangelische Theologie, 2006, 107–118

Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017, Grundlagentext der Evang. Kirche in Deutschland EKD, Kap. 2.6 Sola fide – allein durch den Glauben, S. 87–92, Gütersloher Verlagshaus, 2014, 978-3-579-05973-0

6. Einheit

SÜNDE

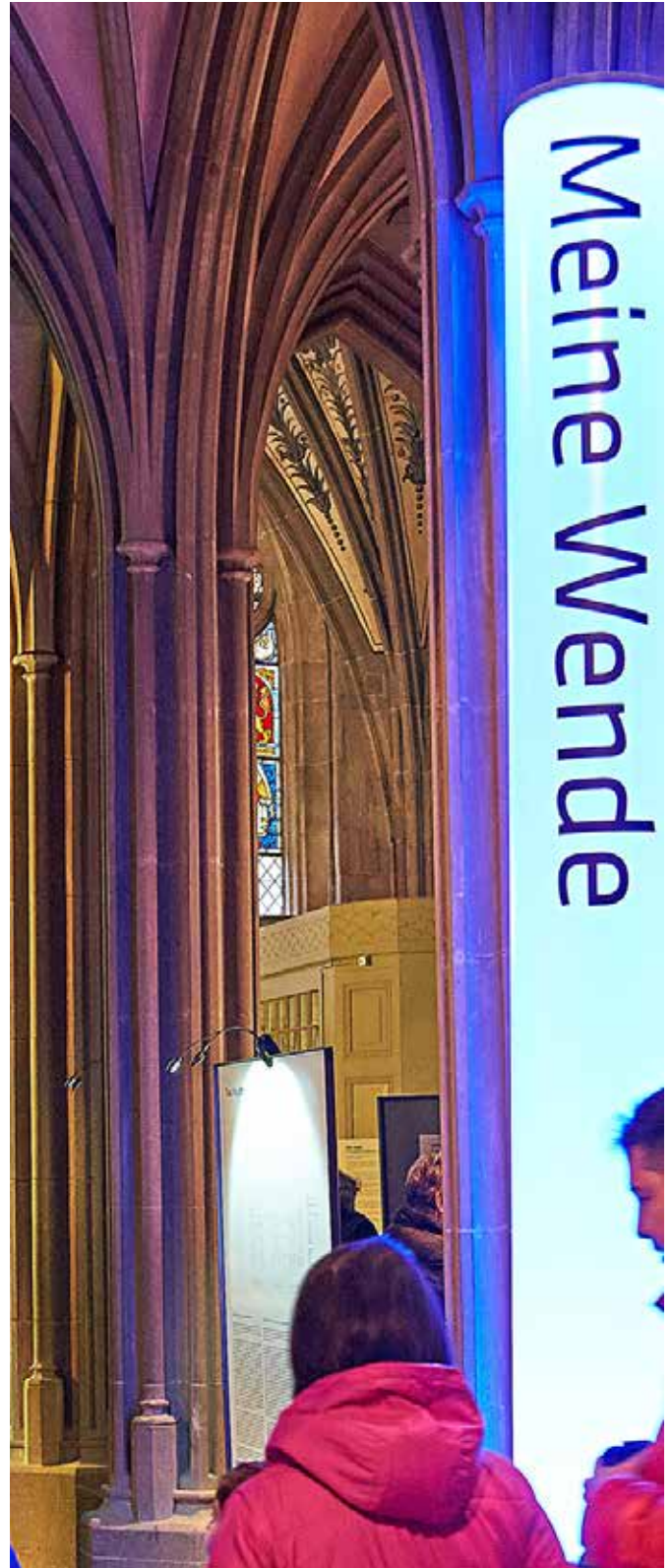
SÜNDE – WAS IST DER MENSCH? / STEPHAN JÜTTE

„Diese Nacht ist eine Sünde wert“, singt Andrea Berg. Das Eis aus regionaler Biomilch ist eine „süße Sünde“, der Tee aus Blaubeeren und Vanille nur eine „kleine Sünde“. Magnum bietet uns gleich alle sieben Todsünden: Neid, Völlerei, Wollust, Faulheit, Habgier, Eitelkeit, Rache.

Sünden scheinen mindestens umgangssprachlich etwas zu sein, das man sich ab und zu gönnen sollte – das Leben ist kurz. Und wer wollte sich selbst oder andern diese kleinen Freuden vergönnen?

Gäbe es Sünde nur im Plural und würden sie nichts anderes bezeichnen als die kleinen, aber feinen Alltagsunterbrechungen, dann wären sie theologisch kaum der Rede wert. Für die Reformatoren und den durch sie geprägten christlichen Glauben ist die Rede von der Sünde aber unaufgebbar, weil sie nicht bloss moralische oder sittliche Grenzüberschreitungen bezeichnen, sondern wesentlich(!) bestimmen, was es heisst, Mensch zu sein.

Der Mensch aus evangelisch-protestantischer Perspektive ist immer Sünder. Und als Sünder ist er gerechtfertigt. Als gerechtfertigter Sünder und als sündiger Gerechtfertigter tut er, was er tut.



ABLAUFPLANUNG

(Ein Abend à 130 min.)

Programmelement	Inhalt	Methode	Material	Zeit
PE 1 Zugänge und Haltungen zur „Sünde“	Bild auswählen: Woran denke ich, wenn ich „Sünde“ höre?	Assoziative Annäherung	M1 Bilder	15'
PE 2 Sünde oder Schuld?	Murmelgruppe zur Unterscheidung von Sünde und Schuld Was trägt der Begriff Sünde aus, was nicht mit dem Wort Schuld bezeichnet werden könnte? Was ist der Unterschied zwischen Schuld und Sünde?	Gespräch in 2er-Gruppen		10'
	Sammlung der Ergebnisse auf Flipchart	Sammlung im Plenum	Flipchart	10'
	Brauchen wir das Wort Sünde noch?	Plenumsdiskussion		10'
PE 3 Sünde – Handlung oder Seinsweise?	Filmausschnitt „Kinder erklären Sünde“	Film	Beamer, M2	5'
	Reaktionsrunde: Was spricht Sie besonders an, wo geraten Sie ins Stocken?	Murmelgruppen à 2 Personen		5'
	Diskussion im Plenum über eine Szene	Plenumsdiskussion anhand von Leitfragen	Leitfragen auf Flipchart	15'
Pause				
PE 4 Sünde – Wer ich bin	Kurzes Inputreferat: Schuld und Sünde – überholte Themen der christlichen Religion? Prof. Dr. Ulrike Link-Wieczorek	Kurzreferat online	Beamer, M3	10'
	Sünde als Entfremdung Gemeinsames Lesen und Textarbeit zu Röm 7,14-25	Plenum	Bibeltext	15'
	Textarbeit in Kleingruppen zu einem Interviewausschnitt mit Psychiater Reinhard Haller	Kleingruppen à 2-4 Personen, Textarbeit	M4, M5	20'
PE 5 Persönliches Fazit	Worin liegt für mich persönlich das Potenzial, mich als SünderIn zu verstehen?	Blitzlicht		15'

PROGRAMMELEMENTE

PE 1 ZUGÄNGE UND HALTUNGEN ZUR „SÜNDE“

Bilder/Fotos (M1) auslegen und je eines auswählen zum Thema: Woran denke ich, wenn ich „Sünde“ höre? Danach werden die Assoziationen im Plenum geteilt.

M1 Fotos/Bilder

Fotolangage oder Bilder aus Zeitschriften und Internetpublikationen. Die Bilder stehen für Präsentationen im Rahmen von Bildungsveranstaltungen auf der Moodle-Plattform zur Verfügung.

PE 2 SÜNDE ODER SCHULD?

Lassen Sie folgende Fragen in 2er-Gruppen besprechen:

- Was trägt der Begriff Sünde aus, was nicht mit dem Wort Schuld bezeichnet werden könnte?
- Was ist der Unterschied zwischen Schuld und Sünde?

PE 3 SÜNDE – HANDLUNG ODER SEINSWEISE?

Filmausschnitt vorführen: Kinder erklären Sünde (M2).

Reaktionsrunde, Murmelgruppe: Was spricht Sie besonders an, wo geraten Sie ins Stocken?

Diskussion im Plenum über Szene min. 1:05–1:14: „Kein Mensch schafft es, nicht zu sündigen ... also ausser Jesus.“ „Also ich habe noch nie gesündigt!“

Leitfragen:

1. Wie kann es sein, dass es kein Mensch schafft, nicht zu sündigen?
2. Inwiefern hat das Mädchen recht? Inwiefern nicht?

M2 Youtube-Film:

Kinder erklären Sünde: <https://www.youtube.com/watch?v=VrcaWF7089k>

PE 4 SÜNDE – WER ICH BIN

Kurzes Inputreferat: Schuld und Sünde – überholte Themen der christlichen Religion? Prof. Dr. Ulrike Link-Wieczorek (M3). Alternativ kann der Inhalt des Referats auch als Input gehalten werden.

M3

Schuld und Sünde – überholte Themen der christlichen Religion? Prof. Dr. Ulrike Link-Wieczorek (Universität Hamburg, 29.10.2015): <https://lecture2go.uni-hamburg.de/l2go/-/get/v/18463>. Ab min. 17:45 bis 25:35

Sünde als Entfremdung – Bibelarbeit zu Röm 7,14–25

Lesen Sie den Text zuerst im Plenum, um dann auf einzelne Verse einzugehen.

Paulus verdeutlicht hier den Zusammenhang von Erbsünde und Tatsünde. In der Tatsünde erfahre ich mich als mir selbst fremd. Die Möglichkeit zur Tatsünde liegt in der Konstitution des Menschen selbst.

Gehen Sie vor allem auf folgende Verse ein:

19 Denn nicht das Gute, das ich will, tue ich, sondern das Böse, das ich nicht will, das treibe ich voran. 20 Wenn ich aber gerade das tue, was ich selbst nicht will, dann bin nicht mehr ich es, der handelt, sondern die Sünde, die in mir wohnt.

Sünde wird hier als ein Trieb, ein Hang zum Bösen beschrieben.

Mögliche Fragen ins Plenum:

- Können Sie an diese Erfahrung anschliessen?
- Was ist die Sünde, die in mir wohnt? Geht es um eine Neigung, das Böse zu tun?
- Woher kommt gemäss Paulus die Sünde?
- Finden Sie das plausibel? Wie könnten wir das „ich bin fleischlich“ aus V14 heute verstehen? (Genetik, Neurologie etc.)
- Worin erkennt Paulus das Heilmittel dafür, dass der Mensch Sünder ist?

25 Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn! Also gilt: Mit der Vernunft diene ich dem Gesetz Gottes, mit dem Fleisch aber dem Gesetz der Sünde.

Mögliche Diskussion:

Gemäss Paulus sind wir alle durch unsere Konstitution Sünder und Sünderinnen. Entschuldigt das nun unsere Tatsünden? Rechtfertigt es uns als Menschen?

Fragen zur Textarbeit in Gruppen:

Arbeitsauftrag an die Gruppen und Leitfragen: Lesen Sie dazu den Interviewausschnitt mit dem Psychiater Reinhard Haller (M4).

- Was bringt es Ihnen persönlich, wenn Sie sich als SünderIn verstehen?
- Welche Selbsterfahrung können Sie dadurch artikulieren?
- Wo verfehlt die Selbstbezeichnung als SünderIn Ihre Person?
- Was bereitet Ihnen grössere Schwierigkeit: sich als SünderIn zu verstehen oder gewisse Ihrer Handlungen als Sünde zu bezeichnen?
- Lesen Sie den zweiten Ausschnitt aus dem Interview (M5).
- Könnte das reformatorische Sündenverständnis helfen, mit dem klarzukommen, was Haller „Kränkung“ nennt? Inwiefern?
- Worin liegt das befreiende Potenzial dieser Sündenlehre?
- Worin bestehen ihre Gefahren?

M4

Interviewausschnitt 1 mit dem Psychiater Reinhard Haller: <http://www.zeit.de/zeit-wissen/2017/01/psychologie-psychiater-gericht-gutachten-verbrecher-interview>

M5

Interviewausschnitt 2 mit dem Psychiater Reinhard Haller: <http://www.zeit.de/zeit-wissen/2017/01/psychologie-psychiater-gericht-gutachten-verbrecher-interview>

PE 5 PERSÖNLICHES FAZIT

Hier muss deutlich werden: Das Heilmittel gegen die Sünde ist nicht Self-Enhancement, Selbststeigerung, Bemühung, ein besserer Mensch zu sein, sondern es besteht darin, sich von Gott her, wie er sich in Jesus Christus gezeigt hat, bestimmen zu lassen. Diese Bestimmung nimmt den Menschen nicht an, obwohl er Sünder ist, sondern nimmt ihn als diesen Sünder, in seiner Gottesferne an, weil Gott den von ihm Entfremdeten sucht und annimmt.

Das Potenzial der Sündenlehre für das Selbstverständnis des Menschen liegt in der Erkenntnis, dass er sich als derjenige, der er ist, lieben lassen darf. Sich als Sünder zu verstehen heisst, von sich zu glauben, dass Gott einen lieben kann, noch bevor ich meine eigene Liebeswürdigkeit erkenne.

Die Sündenlehre hält folgenden Schatz bereit: Ich bin mehr und anderes, als was ich tue und denke. Ich bin der von Gott geliebte Mensch.

LITERATURHINWEISE

Dietrich Korsch: §9: Mußte Jesus für unsere Sünden sterben? in: Antwort auf Grundfragen christlichen Glaubens, 2015, 116–131

<https://www.mohr.de/buch/antwort-auf-grundfragen-christlichen-glaubens-9783825245603>

7. Einheit

DIE HEILIGE SCHRIFT

DIE HEILIGE SCHRIFT - ALLEIN DIE SCHRIFT? / FRANZISKA HUBER

Für die Reformatoren war klar: Die Autorität dessen, was gelten soll, was gut und schlecht ist, kommt allein der Schrift zu. Die Bibel enthalte alles was Menschen in ihrem Glauben wissen müssen und dieses Wissen werde klar ausgedrückt. So klar, dass die Schrift sich aus sich selbst heraus erklärt. Schon bei den Reformatoren zeigten sich theologische Streitigkeiten, wie die Schrift zu verstehen sei. Ist die biblische Textstelle wortwörtlich oder eher in übertragenem Sinn zu verstehen? Mit der grundlegenden Entscheidung, die Bibel zum Massstab allen kirchlichen Urteilens und Handelns zu machen, hat die Reformation die Schriftauslegung zu ihrem Kerngeschäft gemacht.

Und wie steht es heute? Welchen Stellenwert hat die Bibel? Ist sie in die Reihe unzähliger Ratgeberliteratur einzureihen? Ist die Bibel nach wie vor Kraftquelle für das Leben von Christinnen und Christen?

Diese Kurseinheit soll die Teilnehmenden (TN) dazu animieren, sich mit ihrem eigenen Schriftverständnis, demjenigen anderer und der reformierten Tradition auseinanderzusetzen.



ABLAUFPLANUNG

(Ein Abend à 2-3 Stunden)

Programm- element	Inhalt	Methode	Material	Zeit
PE 1 Einstieg	Assoziativer Einstieg ins Thema Hinführung zum Schriftverständnis der TN	Stichwortsamm- lung Einzelarbeit	Notizpapier, Stift	5'
PE 2 Assoziationen sichtbar machen	Die verschiedenen Assoziationen und Zugänge zur Schrift werden sichtbar	Sammeln im Plenum	Flipchart	15'
PE 3 Sola scriptura	Schriftverständnis der Reformatoren	Input Rückfragen	M1	15'
PE 4 Annäherung an das eigene Schriftverständnis	Zitate zur Bedeutung der Schrift wer- den vorgestellt und kontextualisiert Anschliessend können sich die TN in die Nähe desjenigen Zitates stellen, welches am ehesten ihrem Verhältnis entspricht Die eigene Positionierung wird reflek- tiert und mit der Gruppe geteilt	Soziometrische Aufstellung	Zitate auf Pla- katen M2	20'
PE 5 Meins, Deins, Un- ser?	Auswertung – grosse Bandbreite an Schriftverständnissen Wie gehen wir mit dieser Bandbreite und den Spannungen um? Umgang mit Differenz	Auswertung Input	M3	25'
Abschluss der Kurseinheit oder Ergänzung (s.u.)				120'
PE 6 WortRaum	Bibelarbeit „light“ WortRaum		Kassenrolle, dicke Stifte in Schwarz und Rot, Farben, Kopien mit Bibelstellen	30'
PE 7 Ausklang	Wortteppich – die Schrift zum Klingen bringen		Fertige Kas- senrolle	10'
				160'

PROGRAMMELEMENTE

PE 1 EINSTIEG

Die TN werden gebeten, in Einzelarbeit, innerhalb von 3 min. Wörter zu notieren, welche ihnen zum Thema Bibel/Schrift in den Sinn kommen,

Woran denken Sie spontan, wenn Sie den Begriff Bibel/Schrift hören?

Die Wortart spielt dabei keine Rolle, wichtig ist, dass es sich um einzelne Worte und keine Sätze handelt. Die 3 min. werden eingehalten, auch wenn niemand mehr schreibt.

PE 2 ASSOZIATIONEN SICHTBAR MACHEN

Die gesammelten Begriffe werden mit dem Plenum geteilt. Die Kursleitung hält die genannten Begriffe auf Flipcharts fest. Falls möglich wird, gemeinsam mit dem Plenum, eine Systematik in die Begriffsvielfalt gebracht. Dabei wird es nötig sein, bei den einzelnen Begriffen nachzufragen, was dahintersteckt und wie diese gemeint sind. Nicht zu allen der genannten Begriffe werden die TN Auskünfte geben können, genauso wenig, wie es möglich sein wird, zu einer absolut stringenten Logik zu kommen. Solch „unreflektierte“ Begriffe sind meist spannend, weil sie die gesellschaftliche Bedeutung eines Begriffs transportieren, welcher durch Repetition in seiner Deutung und Bedeutung gestärkt wird. Notieren Sie diese Begriffe und kennzeichnen diese gegebenenfalls.

PE 3 SOLA SCRIPTURA

In diesem Kursteil geht es darum nachzuvollziehen, welche Bedeutung die Schrift für die Reformatoren hatte. Durch welche Umstände ist ihr Schriftverständnis geprägt? Ideal ist es, wenn am Ende dieser Sequenz Widerständiges und Bemerkenswertes an der reformatorischen Position ausgemacht werden kann.

Der Text (M1) kann als Impuls von der Kursleitung vorgetragen und ergänzt werden. Es ist auch möglich, den Text im Plenum zu lesen und anhand des Textes Verständnisfragen und Ergänzungen einzubauen.

M1

Die Bedeutung der Schrift bei den Reformatoren (Dr. Stephan Jütte, La Gazette, Kirchensonntag 2017)

PE 4 ANNÄHERUNG AN DAS EIGENE SCHRIFTVERSTÄNDNIS

In diesem Programmteil werden die TN versuchen, sich ihrem eigenen Schriftverständnis anzunähern. Um die Hemmschwelle zu senken, werden die TN gebeten, sich zu Aussagen von anderen Personen zur Bibel zuzuordnen. Die Zitate (M2) werden im Vorfeld, einzeln auf Papier (mind. A3), aufgeschrieben. Nachdem die Aufgabenstellung geklärt ist, werden die einzelnen Aussagen im Raum (Anordnung s.u.) verteilt. Die Aussagen werden von der

Kursleitung vorgelesen und kurz kontextualisiert. Es ist wichtig, dass von Anfang an klar ist, von wem welche Aussage stammt. Es ist zwar spannend, erst im Nachhinein aufzudecken, welcher Position man sich zuordnet, es können aber auch leicht Gefühle verletzt und eine Machtposition zwischen Kursleitung und TN aufgebaut werden. Bei der Aufstellung können sich die TN auch zwischen Positionen stellen, sich diesen nur leicht annähern oder gar auf das Papier stehen. Die Mitte der Aufstellung soll bewusst leer bleiben, für die, die sich nicht positionieren können oder wollen. Geben Sie den TN genügend Zeit, sich zu positionieren. Wenn niemand mehr in Bewegung ist, bitten Sie die TN (immer noch stehend), ein kurzes Statement abzugeben, weshalb sie sich wie positioniert haben. Bis zum Anfang des PE 5 bleiben die TN in ihrer Position stehen.

M2 Zitate rund um die Bibel

PE 5 MEINS, DEINS, UNSER?

Bitten Sie die TN, sich das Standbild einzuprägen; anschliessend kann das Standbild aufgelöst werden.

Welches Bild hat sich ergeben? Waren die Zuordnungen eindeutig, vielfältig, bipolar? Wie haben Sie sich dabei gefühlt: einsam, unter Druck, ausgestellt?

Im Folgenden können Sie darauf hinweisen, dass wir es in der reformierten Kirche oft mit unterschiedlichsten Schriftverständnissen zu tun haben – welche mal mehr, mal weniger thematisiert werden. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn haben als Orientierungshilfe folgende Position zum Schriftverständnis formuliert (M3).



R

RENOUVEAU
SOCIALE
REVOLUTION

Der Text (M3) kann als Impuls von der Kursleitung vorgetragen und ergänzt werden. Nach dem Impuls haben die TN dann die Möglichkeit, Rückfragen zu stellen.

Es ist aber auch möglich, den Text im Plenum zu lesen und anhand des Textes bereits Verständnisfragen und Ergänzungen einzubauen. Mögliche Fragen für die Diskussion:

Finden Sie sich in dieser Position wieder? Ist sie plausibel? Was würden Sie selbst anders sagen?

M3 Grundlagen Refbejuso Bibel

PE 6 WORTRAUM

Mit der Methode WortRaum beschäftigen sich die TN intensiv mit einem Bibeltext, welcher ihnen so nahegebracht werden kann. Durch die Bibelarbeit „light“ in der Gruppe wird zudem nochmals das eigene Schriftverständnis reflektiert. Am Ende der Arbeit werden die TN die ausgewählten Texte zum Klingen bringen – „der Glaube kommt vom Hören“.

Alles, was es dafür braucht, ist eine Rolle aus einer Registerkassette und zwei etwas breitere Stifte in Schwarz und Rot. Lassen Sie die TN einen Bibeltext auswählen – am besten stellen Sie vier Texte (ideal sind 4 bis 8 Verse) zur Auswahl. Die Gruppeneinteilung entsteht durch die Wahl der Texte (max. vier TN).

Bitten Sie die Gruppen, den Text mehrmals laut zu lesen, und stellen Sie ihnen folgende Fragen und Aufgaben:

1. Welchen Ton hat der Text, welchem Rhythmus folgt er? Markieren Sie Sinnabschnitte, die Sie besonders wichtig finden. Meditieren Sie über dem Text. Welchen Klang hat er, wenn Sie die Sinnabschnitte wiederholen? Einmal? Dreimal?
2. Nehmen Sie dann die Rolle und den Stift und schreiben Sie Ihren Text fortlaufend auf die Rolle. Trauen Sie sich dabei auch, gewisse Sinnab-

schnitte zu wiederholen, einzelne Worte mit roter Farbe zu schreiben, damit sie betont und laut gelesen werden. Wenn Sie möchten, können Sie den Bibeltext mit einem kurzen, ständig zu wiederholenden Satz enden lassen, in den die ganze Gruppe einstimmt, sobald die Rolle bei den einzelnen vorbeigegangen ist. Aus dem Gemurmel entsteht dann ein Chor.

3. Wenn Sie Ihren Text zu Papier gebracht haben, können Sie die Rolle abreißen und vom Ende her aufrollen. Diesen Text lassen Sie nun von Hand zu Hand gehen und lesen ihn so, wie er bei Ihnen ankommt.

PE 7 AUSKLANG

Zum Ausklang des Kurses werden alle Textrollen gemeinsam gelesen. Das Lesen klingt wie ein gemeinsames Gebet. Es klingt zusammen und ist doch für jede/n eine eigene Erfahrung. Wenn der Text durch verschiedene Reihen gehen soll, muss sich die zweite Reihe mit dem Text mitdrehen, damit die Rolle lesbar bleibt. Der Text – der physische Text – zwingt uns so, die Perspektive und den Standpunkt zu wechseln.

MATERIALIEN/ TEXTE

M1 DIE BEDEUTUNG DER SCHRIFT BEI DEN REFORMATOREN (DR. STEPHAN JÜTTE, LA GAZETTE, KIRCHENSONNTAG 2017)

Schrift – Buch oder Papst

Wenn jede Gläubige ohne Umweg über einen Priester direkt und ohne das Einstehen einer Heiligen vor Gott ist und mit ihm in Beziehung treten kann, wenn die kirchliche Hierarchie und Tradition ihre den Menschen bindende und autoritative Kraft verlieren: Wer darf dann noch sagen, was gilt? Wie kann man dann noch richtig und falsch unterscheiden? Und woran lässt es sich messen?

Für die Reformatoren konnte diese Autorität keinem Menschen und keinem kirchlichen Amt zukommen, sondern allein der Heiligen Schrift.

Die biblische Schrift genügt in doppelter Hinsicht: Sie genügt, weil sie alles enthält, was Menschen im Glauben wissen müssen. Und sie genügt, weil sie dieses Wissen klar ausdrückt und sich durch sich selbst erklärt.

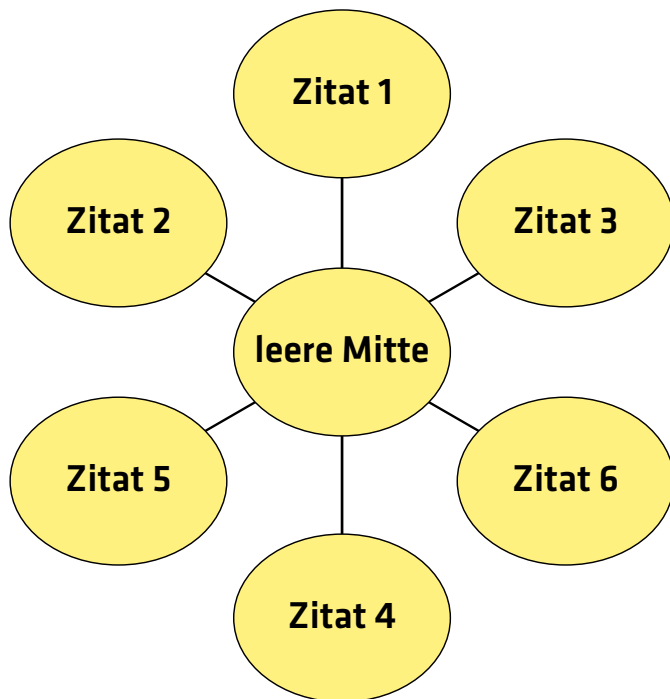
Freilich zeigten die theologischen Streitigkeiten der Reformatoren – nicht nur mit der römisch-katholischen Kirche, sondern auch untereinander –, dass es mit der Eindeutigkeit der Bibel und des davon abgeleiteten Schriftbeweises nicht ganz

so einfach ist. Ist die biblische Textstelle wortwörtlich oder eher in übertragenem Sinn zu verstehen? Gibt es ein Prinzip, wonach man dies für alle Bibelstellen entscheiden kann? Die Reformation hat mit solchen Fragen und ihrer grundlegenden Entscheidung, die Bibel zum Massstab allen kirchlichen Urteilens und Handelns zu machen, die Schriftauslegung zum Kerngeschäft theologischen Nachdenkens gemacht und sie zu einer neuen Blüte getrieben.

Jedenfalls sollte fortan gelten: Wer recht haben will, muss die Menschen davon überzeugen, dass seine Ansicht biblisch besser begründet ist als die des Gegners.

Dr. Stephan Jütte

M2 ZITATE RUND UM DIE BIBEL



Zitat 1: Die historisch-kritische Bibelexegese ist nicht so Ihr Ding? Das stimmt. Wir glauben, dass Dinge so gemeint sind, wie sie in der Bibel stehen. (Niklaus Burkhalter, Senior Pastor ICF Bern; in einem Bund-Interview vom 19.9.2014)

Zitat 2: Ich glaube, dass die Bibel allein die Antwort auf alle unsere Fragen ist und dass wir nur anhaltend und demütig zu fragen brauchen, um die Antwort von ihr zu bekommen. (Dietrich Bonhoeffer, 1906–1945, deutscher evangelischer Theologe, von den Nazis im KZ ermordet).

Zitat 3: Die Bibel ist nicht dazu da, dass wir sie kritisieren, sondern dazu, dass sie uns kritisiert. (Søren Kierkegaard, 1813–1855, dänischer Philosoph, Theologe und Schriftsteller).

Zitat 4: Bibeltexte sind offene Kunstwerke. Ihre Interpretation ist abhängig von Frauen und Männern mit deren je individuellen Erfahrungen, Lebensumständen und Interessen. Logischerweise kann also kein Text von sich aus Wahrheit oder Autorität beanspruchen. Eine Leserin oder ein Leser allerdings kann einen Text als wahr und normgebend für sich wählen und ihn zum „heiligen Text“ bestimmen. (Katrin Bröckmöller, Direktorin katholisches Bibelwerk; Quelle: <http://www.feinschwarz.net/das-wort-kehrt-nicht-leer-zurueck-jes-5511-bibel-pastoral-heute/>)

Zitat 5: Die Bibel ist ein Buch von Menschen geschrieben, wie alle Bücher. Von Menschen die etwas anderes waren als wir, weil sie in etwas andern Zeiten lebten; etwas simpler in manchen Stücken waren als wie wir, dafür aber auch sehr viel unwissender; daß sie also ein Buch sei worin manches Wahre und manches Falsche, manches Gute und manches Schlechte enthalten ist. (Georg Christoph Lichtenberg; Quelle: Lichtenberg, Sudelbuch J, 1789–1794)

Zitat 6: Das gefährlichste aller Bücher in weltgeschichtlicher Hinsicht, wenn durchaus einmal von Gefährlichkeit die Rede sein sollte, ist doch wohl unstreitig die Bibel, weil wohl leicht kein anderes Buch so viel Gutes und Böses im Menschengeschlechte zur Entwicklung gebracht hat. (Johann Wolfgang von Goethe; Quelle: Goethe, Gespräche. Mit Johann Daniel Falk, 10. November 1810)



M3 GRUNDLAGEN REFBEJUSO BIBEL

(<http://www.refbejuso.ch/grundlagen/bibel.html>)

Die Bedeutung der Kirche für die Bibel

Das Verhältnis von Bibel und Kirche ist indessen ein Verhältnis gegenseitiger Zusammengehörigkeit. Es ist die Kirche, die die Bibel in Kraft gesetzt hat. Sie hat das Alte Testament übernommen, weil Jesus von Nazareth ausdrücklich dem Gesetz und den Propheten immerwährende Bedeutung beigemessen hat. Sie hat darüber entschieden, welche Bücher als verbindliche apostolische Zeugnisse ins Neue Testament aufgenommen werden.

Die Kirche weiss sich dazu angehalten, die Bibel in ihrer Entstehung und ihrer Wirkungsgeschichte nach bestem Wissen und Gewissen zu erforschen.

Nicht zuletzt setzt sich die Kirche dafür ein, die Bibel entsprechend zeitlichen Veränderungen immer wieder neu zu übersetzen. [...]

Die Verbindlichkeit der Bibel

Die Orientierung an der Bibel ist in der reformierten Kirche verbindlich. Die Kirchenleitung verpflichtet alle Pfarrerinnen und Pfarrer, das Evangelium von Jesus Christus aufgrund der Heiligen Schrift nach bestem Wissen und Gewissen rein und lauter zu lehren und zu predigen.

Diese Orientierung an der Bibel ist freilich keine gedankenlose Übernahme vorgegebener Inhalte. Sie besteht vielmehr in einer lebendigen Diskussion mit den geschichtlichen und sachlichen Grundlagen des Glaubens. Die Bibel ist Autorität nicht als heilige Vorgabe von Leben und Glauben, sondern als Bezugspunkt, an den wir stets neu zurückfragen können. Wir gehen immer und immer wieder zur Bibel zurück, um auf sie zu hören, um mit ihr ins Gespräch zu kommen. Dabei ist sich die Kirche wohl bewusst, dass die Bibel als von Menschen aufgeschriebenes Zeugnis keine Kraft in sich selber trägt. Es ist allein der Heilige Geist, der das äussere, geschichtliche Wort zum inneren Wort Gottes macht in den Herzen der Menschen. [...]

Quelle: <http://www.refbejuso.ch/grundlagen/bibel.html>

LITERATURHINWEISE

Dietrich Korsch: §3: Ist die Bibel Gottes Wort?, in: Antwort auf Grundfragen christlichen Glaubens, 2015, 35-48.

<https://www.mohr.de/buch/antwort-auf-grundfragen-christlichen-glaubens-9783825245603>.

<http://www.feinschwarz.net/das-wort-kehrt-nicht-leer-zurueck-jes-5511-bibelpastoral-heute/>.

Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017, Grundlagentext der Evang. Kirche in Deutschland EKD, Kap. 2.5 Sola scriptura – allein auf Grund der Schrift, S. 76-86, Gütersloher Verlagshaus, 2014, 978-3-579-05973-0

Radiosendung: Dem Volk aufs Maul geschaut? (SWR 2 Forum) <http://www.swr.de/swr2/programm/sendungen/swr2-forum/swr2-forum-dem-volk-aufs-maul-geschaut/-/id=660214/did=18058068/nid=660214/13we1zo/index.html>

8. Einheit

FREIHEIT

LERNIMPULS „FREIHEIT“ / ANDREAS KESSLER

BESCHREIBUNG

Inhaltlich: Der Lernimpuls geht in didaktischer Reduktion von zwei Formen der Freiheit aus, die sich gegenüberstehen: Freiheit I als Freiheit, die man erwerben kann, sei es durch eigenen Willen oder den Kauf von Waren und Dienstleistungen, die Freiheit versprechen. Auch soll bedacht werden, wie die Freiheit zum Zwang werden kann in einer vermeintlichen Multioptionsgesellschaft (Kurzfilm „One Minute Fly“). Freiheit II hingegen meint eine christliche Freiheit, die sich einerseits als Ausdruck des Glaubens geschenkt weiss, andererseits aber auch als aktive Freiheit für sich wie für andere in den Blick kommt. Wichtig: Es geht nicht darum, Freiheit I moralisierend zu diskreditieren, sondern nüchtern deren (durchaus lustvolle) Möglichkeiten und Grenzen auszuloten. Andererseits soll auch nicht auf ein spezifisches Verständnis christlicher Freiheit hingearbeitet werden, sondern entscheidend ist, wie die einzelnen TN christliche Freiheit für sich verstehen/erfahren/leben.

Methodisch: Der Lernimpuls beginnt und endet mit Werbung: hier die Werbung von Firmen, die ihre Produkte als freiheitssteigernde bzw. Freiheit ermöglichende anpreisen, da die von TN selber gestalteten Werbeslogans und Bilder, die für christliche Freiheit werben. Methodisch bewusst einfältig, wird an die Werbungen von Freiheit I wie an die Texte von Freiheit II immer dieselbe Aufgabe gestellt: Wovon befreit die genannte Freiheit, und zu was befreit die genannte Freiheit? Dadurch werden Werbungen (Freiheit I) und Texte (Freiheit II) untereinander wie miteinander vergleichbar, wodurch der Begriff Freiheit für die TN an Kontur gewinnen soll.

Absicht/Ziel: Die TN sollen am Ende des Lernimpulses fähig sein, ihr eigenes Verständnis christlicher Freiheit zu verbalisieren. Als Grundlage dienen ihnen u.a. drei Texte aus der christlichen Tradition, die die Freiheitsthematik unterschiedlich bespielen und somit verschiedene Anhaltspunkte geben, das eigene Verständnis an und mit diesen Texten und bisweilen in Spannung zu denselben zu entwickeln.

ABLAUFPLANUNG

Programmelement	Aktivität Kursleitung (KL)	Aktivität Teilnehmende (TN)	Material	Zeit
Freiheit I Werbungen zu Freiheit	Begrüssung Zeigt per Beamer kommentarlos 4 Werbungen zum Thema Freiheit	Hören und schauen zu	Beamer, M1	5'
Werbungen zu Freiheit	Erläutert den Auftrag: Wovon befreit die genannte Freiheit, und zu was befreit die genannte Freiheit? Bildet 4 Gruppen	Erarbeiten zu allen 4 Werbungen die beiden Dimensionen „von/ zu“	Stifte, M2	20'
Werbungen zu Freiheit	Moderiert Fragt nach, ob jemand noch etwas sagen möchte	Pro Gruppe präsentiert jemand zu einer der 4 Werbungen die Re- sultate Offener Austausch wenn ge- wünscht	M2	20'
Freiheit und Zwang	Zeigt den Film „One Minute Fly“	Schauen zu	M3	5'
Freiheit und Zwang	Erläutert den Auftrag und verteilt M4	Einzelarbeit	Stifte, M4	10'
Freiheit und Zwang	Lädt die TN ein, sich zuerst zur ers- ten und danach zur zweiten Frage von M4 zu äussern (ohne Zwang!)	Äussern freiwillig ihre Gedanken	M4	15'
Pause				
Freiheit II Freiheit bei Jesus, Paulus und Luther	Bildet 3 Gruppen Jede Gruppe liest nur einen Text und diskutiert intensiv darüber	Lesen den Text, erarbeiten die Dimensionen „von/zu“ und dis- kutieren offen über den Text	M5	20'
Freiheit bei Jesus, Paulus und Luther	Moderiert die Ergebnisrunde	Pro Gruppe präsentiert jemand ihre Ergebnisse. Wichtig: Zuerst lesen alle den entsprechenden Text!	M5	15'
Eigene Wer- bung für christliche Freiheit	Erläutert den Auftrag Organisiert das Aufhängen der Werbeposter	Kreieren ihren eigenen christ- lichen Freiheitsslogan und (wenn möglich) gestalten entsprechend ein Werbeplakat	Buntstif- te, Mag- nete/Kle- beband, M6	10'
Eigene Wer- bung für christliche Freiheit	Eröffnet die Ausstellung der Werbeposter/Werbeslogans Ermuntert die TN, sich über die einzelnen Bilder/Slogans zu unter- halten	Schauen sich die verschiedenen Werbeposter der anderen TN an und diskutieren miteinander	M6	15'
Eigene Wer- bung für christliche Freiheit	Eigene Eindrücke zum Kursverlauf formulieren Dank fürs Mitmachen			10'
				145'

9. Einheit

CHRISTUS

LERNIMPULS „CHRISTUS“ / ANDREAS KESSLER

BESCHREIBUNG

Allein Christus (solus Christus) war und ist einer der theologischen Eckpfeiler reformatorischer Theologie. Die Konzentration auf Christus allein verspricht einen Blick auf das Wesentliche, Eigentliche. Doch sobald dieser Jesus Christus in den Fokus genommen wird, zeigt sich, dass er keine klaren, eindeutigen Konturen erhält, sondern in Geschichte und Gegenwart vielfältig angeeignet wurde und wird. Die hier beschriebene Kurseinheit versucht diesen Lernweg von der Eindeutigkeit in die Vielfalt zu gehen, ohne jedoch die je eigene Aneignung auszusparen: Anhand einer Bilderstrecke von Jesus-Imaginationen, eines eigenen Bildtitels und der schon neutestamentlich zahlreichen und bunten Zugänge zur Person Jesu (Freund, Hirt, Fresser und Säuerer etc.) wird die Vielfalt möglicher Jesus/Christus-Verständnisse ausgelegt sowie schliesslich mit assoziativen „Wortketten“ angeeignet und einander vorgetragen; so dass Christus nicht allein bleibt ...

ABSICHT/ZIEL

Die Absicht dieser Kurseinheit ist es, die mögliche Vielfalt an Jesus/Christus-Beziehungen, wie sie in Kunstgeschichte, Bibel sowie eigenem Denken und Fühlen Gestalt angenommen haben, gemeinsam zu sichten und zu diskutieren. Damit zusammenhängend sollen die TN ermutigt werden, ohne dogmatische bzw. theologische correctness nach eigenen Jesus/Christus-Aneignungen zu suchen. Aber auch dort, wo die TN auf der Basis eines neutestamentlichen Jesus/Christus-Titels ihre „Wortketten“ bauen, werden sie assoziierend merken, in welche (z.T. sehr weiten) Gefilde sie ein solcher Titel bringen kann.

Das Ziel wäre, dass die eigene Beziehung zu Jesus/Christus ungefähr wie ernst gemeinte Konturen erhält und dabei gleichzeitig die Erfahrung gemacht wird, wie ebenso reich, vielfältig und ernst die ungefähren Konturen der anderen TN sind, so dass Jesus/Christus weder auf den Punkt zu bringen ist, noch in der Beliebigkeit ausfranst.

SOZIALFORM UND RAUMGESTALTUNG

Idealerweise besteht die Lerngruppe wegen der 12 Bilder aus der Kunstgeschichte aus 12 Personen, aber es können auch mehr oder weniger TN sein (die Bilder können zu zweit angeschaut werden, oder jemand übernimmt mehr als ein Bild). Die TN sitzen in einem grossen Stuhlkreis, so dass in der Mitte genügend Platz ist, um die verschiedenen Materialien hinzulegen.

Für die Arbeit an den eigenen Wortketten ist es von Vorteil, wenn Pulte zur Verfügung stehen, an denen die TN in Ruhe schreiben können.

MATERIALIEN (BEI 12 PERSONEN)

- je 15 Moderationskarten in 3 Farben (MK)
- 15 Stifte
- 30 Papierstreifen (längs halbierte A3-Streifen)
- 12 Jesus/Christus-Bilder aus der Kunstgeschichte (M1)
- Blatt Bildlegenden (M2)
- Sammlung von neutestamentlichen Jesus/Christus-Titeln (M3)
- Beispiele von „Wortketten“ (M4)

VISUELL: VOM CHRISTUS ALLEIN ZUM VIELFÄLTIGEN EINEN JESUS/CHRISTUS

Die hier angefügte Fotostrecke zeigt, wie sich das Deutungs-, Beziehungs- und Aneignungsreservoir rund um Jesus/Christus während der Kurseinheit stets erweitert (ILL1).

ERKLÄRUNG „WORTKETTEN“

Bei der Methode „Wortketten“ gibt es verschiedene Möglichkeiten:

- Man nimmt z.B. ein Verb (oder ein Nomen) und lotet auf der Basis derselben Grundform dessen Wortbreite aus. Zum Beispiel: stehen, beistehen, anstehen etc. Dabei können aber auch Adjektive und Nomen eingestreut werden, z.B. standfest oder Standpunkt etc.
- Man hat ein Thema oder einen Lebensbereich vor Augen und sucht hier nach inhaltlich zusammenhängenden Assoziationen: Gericht, Richter, verurteilen, unschuldig etc. (Nomen, Adjektive, Verben frei kombinierbar).
- Man beginnt bei einer gewissen Thematik (z.B. schreien, Schrei etc.), aber die Assoziationen können im Laufe der Wortkette in ganz andere Richtungen gehen (von schreien bis zu begehren).
- Auch ist es möglich, innerhalb einer Wortkette Verfremdungen einzubauen, d.h. Wörter einzubauen, die gar nicht zu passen scheinen, die einen Kontrapunkt, eine Irritation erzeugen.

Wichtig: Es gibt kein Richtig oder Falsch und der Assoziationsfluss soll nicht gehemmt werden. Gerade wenn die Ausgangslage einer der Christus-Titel ist, geht es darum, die möglichen Assoziationen dieses Begriffs ebenso frei und lustvoll wie ernsthaft zu erkunden (vgl. das Beispiel mit „Hirt“).



ABLAUFPLANUNG

Programmelement	Aktivität Kursleitung (KL)	Aktivität Teilnehmende (TN)	Material	Zeit
Solus Christus	Legt die MK in die Mitte des Stuhlkreises und erklärt kurz die reformatorische Bedeutung des „Allein Christus“	Hören zu	Moderationskarte Farbe 1 (MKF1) mit Aufschrift <i>Jesus Christus</i>	10'
12 Bilder	Verteilt den einzelnen TN je ein Christus-Bild und gibt den Auftrag, die jeweilige Darstellung Jesu/Christi mit einem Nomen zu fassen (z.B. Hirt, Richter, Softie etc.)	Suchen nach einem Nomen für die Darstellung des Jesus/Christus auf dem Bild, das sie erhalten haben	12 laminierte Christus-Bilder aus dem Fundus der Kunstgeschichte (M1)	5'
12 Bilder	Notiert die einzelnen Nomen auf MK und legt sie im Kreis auf den Boden	Geben das Bild in die Runde, nennen ihr Nomen und legen es auf den Boden	MKF2, Stift (KL)	10'
Bilder in Chronologie	Gibt den Auftrag, die am Boden liegenden Bilder gemeinsam chronologisch zu ordnen	Ordnen gemeinsam die Christus-Bilder chronologisch		10'
Bilder in Chronologie	Kontrolliert und korrigiert wenn nötig die chronologische Anordnung und informiert dabei die TN über Künstler, originalen Bildtitel und Entstehungszeit des Bildes	Hören zu	Blatt Bildlegenden (M2)	10'
Eigener Titel	Gibt den Auftrag, dass die TN sich einen eigenen Bildtitel überlegen sollen, falls sie ein Jesus/Christus-Bild malen würden, das ihrem eigenen Jesus-Bild entspricht	Überlegen einen Titel für ihr eigenes Jesus-Bild und halten ihn auf einer Moderationskarte fest	MKF3 Stifte	10'
Biblische Jesus-Titel	Legt ein Blatt mit neutestamentlichen Jesus-Titeln auf den Boden und gibt gleichzeitig allen TN eine Kopie. Informiert über die schon im NT grosse Vielfalt an „Titeln“ bzw. Nomen, mit denen die frühen Christ_innen versucht haben, Jesus/Christus zu fassen	Lesen, hören zu	Blatt Jesus-Titel aus dem NT (M3)	5'
Wortkette	Erklärt an Beispielen, was Wortketten sind Gibt den Auftrag, einen der neutestamentlichen „Titel“ auszuwählen und ihn in einer Wortkette zu integrieren und so die Verweiszusammenhänge auszuloten, die dieser Titel generiert	Hören zu	Blätter Wortketten (M4)	5'
Wortkette	Steht für Fragen zur Verfügung	Schreiben an ihrer Wortkette. Wer fertig ist, kann mit einer zweiten beginnen	Streifen aus stabilem Papier, A3, längs in der Mitte geschnitten	25'

Wortkette	Moderiert den Ablauf	Lesen ihre Wortkette vor und legen sie nach dem Lesen auf den Boden		15'
Schlussdiskussion	Mögliche Fragen: Ja, allein Christus, aber wer ist jetzt dieser Christus? Was bedeutet diese sichtbare Vielfalt im Kreis auf dem Boden? Was ist für mich klarer geworden in Bezug auf Jesus/Christus? Etc.	Diskutieren		20'
				125'

KURSMATERIAL

Das benötigte Material (M) pro Programmelement ist jeweils angegeben, aber nur teilweise im Heft abgedruckt (Abdruckgenehmigungen). Die kompletten Materialien (Texte, Bilder etc.) und Kopiervorlagen sind für die kirchgemeindliche Verwendung zu Bildungszwecken auf einer **Moodle-Plattform** verfügbar. Die Zugangsdaten (Passwort) können unter Angabe von Name und Adresse der Kirchgemeinde angefordert werden bei: lea.muehlemann@refbejuso.ch.

Dazu: Unterlagen und La Gazette "reformiert sein, gestern und heute" zum Kirchensonntag 2017 unter: <http://www.refbejuso.ch/inhalte/kirchensonntag>

Impressum

Reformatorsche Wort-Schätze. Impulse für die Erwachsenenbildung, März 2017

Druck: onlineprinters.ch

Auflage: 600 Exemplare

Korrektorat: Renate Kinzl,
www.wort-spiegel.ch

Layout: Martin Stüdeli, 2dbild.ch

Kontakt:

Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Gemeindedienste und Bildung |
Altenbergstr. 66 |
Postfach | 3000 Bern 22
Zentrale +41 31 340 24 24 |
annemarie.bieri@refbejuso.ch
franziska.huber@refbejuso.ch
www.refbejuso.ch

Bilder:

Mauro Mellone, Bern (Titelseite, S. 3, 13, 14, 19, 20, 26, 30, 34, 37, 40, 45, 48); Annemarie Bieri, Bern (S. 24); Lucas Cranach d. Ältere, Verdammnis und Erlösung, DE_SMG_SG676. Gesamtaufnahme. In: Cranach Digital Archive http://lucascranach.org/DE_SMG_SG676 (S. 8); Lucas Cranach d. Ältere, Wittenberger Reformationsaltar, Quelle: http://eichinger.ch/eichifamilyhom/Reisen/Deutschland/Start_Wittenberg.htm (S. 11)

Redaktion: Franziska Huber, Annemarie Bieri, Martin Stüdeli

